



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

359 (6.8.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-91377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-91377)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse: Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter Nr. 2821.

Abonnement: 70 Bfg. monatlich.
Prinzipal 20 Bfg. monatlich, dazu die Post bei incl. Postan-
schlag 2. 42 pro Quartal.

Insertate:
Die Colonet-Zeile . . . 20 Bfg.
Zusätzliche Insertate . . . 25
Die Reklamens-Zeile . . . 60
Eingel-Kommunen . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218, Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Illustre: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Politik
Dr. Hans Vogel,
für den lokalen und provinziellen Teil:
i. V. Karl Apfel,
für Theater, Kunst u. Feuilleton:
Eduard Buchner,
für den Anzeigenteil:
Karl Apfel,
Redaktions-Bureau und Verlag der
Dr. G. O. Sauer'schen Buch-
druckerei, (alte Mannheimer
Lagerstraße, 101/102).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des kaiserlichen
Bürgerhospital.)
Gesamtredaktion in Mannheim.

Nr. 359.

Dienstag, 6. August 1901.

(Mittagsblatt.)

Kaiserin Friedrich †.

vb. Cronberg, 5. Die Kaiserin Friedrich ist Abends um 6 Uhr 15 Minuten gestorben.

Kaiserin Friedrich hat ausgetreten. Mit dem Kaiserhause vereint sich das deutsche Volk in tiefer Trauer um die hohe Frau, die die treue Lebensgefährtin eines seiner Lieblinge, die auch unserem badischen Herrscherhause in naher Verwandtschaft verbunden war. Ueberraschend kommt ihr Ginzang nicht mehr, und für alle Leidtragenden muß es ein Trost sein, daß er ihr Gelöfung von schwerer Qual bedeutet. Ihr selbst aber war noch der Trost beschieden, einen großen Kreis ihrer Lieben um ihr Sterbelager verammelt zu sehen. Besondere Teilnahme aber wendet sich dem Sohne zu, der einen letzten Abschiedsguß aus dem Mutterarme entbehren mußte, weil die Pflicht, die eiserne Soldatenpflicht, ihn in fernem Meeren gefesselt hielt.

Aus dem Leben der Kaiserin Friedrich.

Die Mutter des deutschen Kaisers, das erste Kind der verstorbenen Königin von England und des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, hat ein Alter von 60 Jahren erreicht (geboren im Londoner Buckinghampalast am 21. Novbr. 1826). Im Herbst 1855, also im ganz jugendlichen Alter, verlobte sie sich in Balmoral, dem schottischen Lieblingswohnsitz ihrer Mutter, mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, die Vermählung im Londoner St. Jamespalast wurde bis zum 25. Januar 1858 hinausgeschoben. Dreißig Jahre hat diese glückliche Ehe gedauert, bis der Tod Wilhelms I. sie zur Kaiserin und Königin machte, zu einer Zeit, wo ihr Gemahl bereits am Rande des Grabes stand — wenige Monate später (15. Juni 1888) war sie bereits Wittwe. Die Kaiserin Friedrich, wie sie sich seitdem nannte, ist in der Öffentlichkeit seitdem wenig hervorgetreten. Sie lebte meist auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg. Sehr eifrig hat die nunmehr Verstorbenen sich auf dem Gebiete humaner und sonstiger gemeinnütziger Bestrebungen betätigt. Schon seit Jahren war sie leidend; wiederholt gab ihr Zustand zu schweren Besorgnissen Anlaß, und als ihr kaiserlicher Sohn seine Nordlandreise unternahm, um an ihr Krankenbett zu eilen, ließ sich das nunmehr erfolgte Ende sicher voraussagen.

Verlobung.

Prinzessin Victoria war dem Juge ihres Herzens gefolgt, als sie das Elternhaus und die Heimat verließ, um in Preußen an des künftigen Thronfolgers Seite zu leben und zu wirken. Am 29. Sept. 1855, bei einem Auszuge mit der Königsfamilie von Balmoral den Craig-na-Bal hinaus und den Glen-Ganach hinunter, hatte Friedrich Wilhelm, wie er im englischen Familienkreise hieß, durch einen Austausch zweier Heiratsverträge, die er schloß und Prinzessin Victoria überreichte, die Erklärung abgegeben. „Es war nicht Politik, es war nicht Ehrgeiz, es war mein Herz, was mich leitete.“ So äußerte er sich im Geiste seines Glückes, als er die Braut gewonnen, der Prinz zu einem befreundeten Freunde. Prinzessin Victoria war von ihrem hochgebildeten und geistvollen Vater persönlich erzogen und in einigen Wissensgebieten wie Geschichte, Philosophie, deutscher Literatur auch selbst unterrichtet, sie hatte auch sonst in den verschiedensten Fächern den trefflichsten Unterricht genossen; sie verstand Latein, versuchte sich gern an mathematischen Aufgaben und machte

durch ihre Kenntnisse in Physik und Chemie ihren Lehrern Paradoxon und Hofmann alle Ehre. Frühreise des Verlobtes und eine ungewöhnliche Begabung erleichterten ihr alle geistige Arbeit, ein starker Wille gab ihren Arbeiten Dauer, und ein hoher Sinn steckte ihnen erhabene Ziele; auch erfüllte sie sich mit nachhaltigem Interesse für die Sachen, die sie trieb, und sie war unermüdet, dies Interesse in Lectüre und im Gespräch zu betätigen. Ihrer Begabung für die Wissenschaften stand eine ähnliche für die Kunst zur Seite; sie malte und sang, dori mit Originalität in der Erfindung, hier mit angenehmer Stimme und gutem Verständniß. Dabei hatte sie helle Lust an körperlichen Bewegungen; sie sammelte zu Moitres Freude schon in jungen Jahren ihr Pony mit großer Begeisterung; sie bezieht auch weitzer für Reiten und Jagen Passion, und sie war, wie geistig, so auch körperlich unermüdet.

Guter Eindruck in Berlin.

Am 25. Jan. 1858 war die Prinzessin Royal Victoria im St. James's Palace zu London dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vermählt worden. Am 2. Februar überschritten die Brautpaare bei Herbedal die preussische Grenze und am 8. Februar hielten sie ihren Einzug in Berlin. Es war ein kalter Tag, und die Prinzessin froh es. „Mir ist es noch nie so kalt gewesen.“ sagte sie zur Königin Augusta; aber sie zeigte ein so leuchtendes, glückliches Antlitz, ihre Augen blühten so hell und ihr Lächeln war so reizend, daß sie Aller Herzen gewann. Unter den Zuschauern, die den Einzug des jungen Paares ganz aus der Höhe betrachteten durften, fand auch der alte General Friedrich Wilhelm IV. vornehmer Generaladjutant; ihm war als einem hochachtbaren und hochachtungswürdigen Mann alles Engländer in Staat und Politik ein Greuel. Deshalb hatte der König den englischen Heiratsplan vor ihm dorecht geheim gehalten. So war Gerücht noch im September 1855, mit dem Walle der königlichen Zeitung, worin er die erste Notiz davon gefunden, daß die Reise des Prinzen Friedrich Wilhelm nach England seine Brautwahl sei, zum König geriet und hatte ihm, zu dessen großer Erleichterung, unter starker Entziehung von diesem Gerüchte Mitteilung gemacht. Seine Entrüstung war noch größer, als der Plan Verwirklichung fand, zumal ihn der entsetzliche Hochmut, den die Times in dieser Angelegenheit zeigte, und ihr niedriger Ton gegenüber dem preussischen Herrscherhause mit Recht aufs Tiefste verkehrte. Es sah darum der General den Einzug seines geliebten Prinzen und der englischen Gemahlin mit sehr gemischten Gefühlen entgegen, und er betrachtete Preußen zukünftige Königin, als er sie an diesem 8. Februar zum ersten Male erblickte, nicht gerade mit wohlwollenden Augen. Aber auch er entzog sich nicht dem angenehmen Eindruck der Persönlichkeit der Königin von England, wie er in seinem Tagebuch jagt:

Die Ehe

Der Kaiserin Friedrich gestaltete sich im Laufe der Jahre überaus glücklich. Prinzessin Victoria war dem Kronprinzen, der zehn Jahre älter war, von vornherein eine geistig ebenbürtige Gemahlin. Aber sie war ihm nicht nur in dieser Hinsicht ebenbürtig; auch ihre Unbefangtheit und Offenheit, ihre schöne, freie Art, zu denken und sich zu geben, harmonierte ganz mit den Charaktereigenschaften ihres Gemahls, mit seiner geraden, ehrlichen, offenen Natur. Und dann fanden sich beide Gatten zusammen in der fast bürgerlich einfachen und anspruchslosen Art des Familienvertrages und der Kindererziehung. So erhielt die Ehe des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Victoria die Grundlage dauernden Glückes; sie wurde schnell ein wirkliches innerstes Einleben, nicht bloß in Allem, was Haus und Gesellschaft, höheren Lebensgenuss und fürstliches Walten betraf, sondern auch auf dem rauhen Boden der Politik, den die bereinigte Königin von Preußen nur zu gern betrat. Die Prinzessin pflegte in politischen Dingen, getragen von einem regen

untergraben drohte. Sie erzählte mit großer Anschaulichkeit den Verlauf des gestrigen Abends, berichtete, daß bereits der Oberst von der Stabkassen Affaire wisse, und schloß damit, daß sie loben mit eigenen Augen gesehen habe, wie der gewissenlose Verführer durch seinen Deutschen Freulein Witt habe einen Brief zusteden lassen.

Frau v. Rottler hatte den langen Redeschwall still über sich ergehen lassen; sie war tief erbläut. In ihr regte sich die ganze Angst und die ganze Liebe der Mutter, die ihr Kind bedroht sieht. Sie war zu klug und zu feinsinnig, um nicht den falschen Ton herauszufühlen, der in Amanbas geschäftigem Berichte lag, aber sie sagte sich, daß trotzdem nicht Alles daran Dichtung sein könnte, und die Sorge um ihre Tochter gewann die Oberhand. Witt war ihr Liebling, ihr geliebter Stolz.

Frau v. Rottler wachte um die Jumeigung der beiden jungen Leute. Sie hatte dieselbe trotz der ihr unabweislich erscheinenden Abneigung ihres Mannes gegen Tornow nicht zu hindern gesucht. Sie suchte auch, daß der junge Offizier am morgigen Tage kommen wollte, um in aller Form um die Hand ihres lieben Kindes zu bitten, und wenn sie sich, in dem Gedanken daran, auch einer gewissen Unruhe nicht erweiden konnte, so genügte ein Blick in das Gesicht ihres Kindes, um sie heiter und gütig zu machen. Denn Witts Gesicht war strahlende Glückszufucht. Und man sollte Alles dies, all dies Jarte, Sätze, Unennbare, vernichtet werden! Das Heiligste, die Seele ihres Kindes, wollten sie in den Schmutz jeren?

Frau v. Rottler litt qualvoll unter diesem Gedanken. Frau Amanda sah verständnislos in das erschütterte Gesicht der Frau v. Rottler.

„Ja, ist es nicht ein Skandal?“ erriet sie. „Ein Verhältnis mit einer verheirateten Frau! Ich habe dieser Person nie getraut, obwohl sie mit einer geratigen wehrlichen Schönheit alle Welt zu dupiren verstand. Weiß Gott, wie oft sie schon Abends den Tornow besucht hat! Seine Wohnung liegt abseits und soll zwei Eingänge haben. Es ist ja ein bloßer Jussall, daß sie gestern in flagranti erwischt wurde!“ Frau v. Rottler schloß die Hände vor das Gesicht.

Fassungs- und schnellen Urteilsvermögen, schon eine Angelegenheit aufzugreifen, wo ihr Gemahl noch zögerte, und bereit zu reden und zu handeln, wo er noch überlegte und schwieg. Und weil der Prinz in seiner Ritterlichkeit seine Gemahlin niemals verleugnete, so wurde dadurch vor der Welt der Eindruck hervorgerufen, daß die Prinzessin ihren Gemahl in den politischen Dingen beeinflusse und leite.

Das Verhältnis zu Bismard.

Dieser Eindruck wurde verstärkt, je mehr zu Tage trat, daß die Kronprinzessin von einem weitgehenden Mißtrauen gegen den leitenden Staatsmann erfüllt war. Von ihrem Vater war ihr die Ueberzeugung überkommen, daß Herr v. Bismard „ein reaktionärer Staatsmann sei, der sich auf die Seite Rußlands stelle, um eine absolutistische und Junkerpolitik zu fördern“. Aus dieser Ueberzeugung erklärt sich der Gegensatz, der von Jahr zu Jahr immer härter wurde, wenn auch schließlich die Kaiserin Friedrich klug genug war, zu erkennen, daß bei dem Thronwechsel die Beibehaltung des Reichstanzlers Fürsten Bismard, die Kaiser Friedrich als selbstverständlich bezeichnet hatte, im Interesse der Dynastie lag. Fürst Bismard hat in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ mehrfach Zeugniß davon abgelegt, wie sehr er die Kronprinzessin als gegen ihn persönlich voreingenommen ansah. Er sah sein Urtheil über sie dahin zusammen:

Ihre natürliche und angeborene Sympathie für ihre Heimath hatte sich von Hause aus gekennzeichnen in dem Bestreben, das Gewicht des preussisch-deutschen Einflusses in europäischen Gruppirungen in die Waagschale ihres Vaterlandes, als welches sie England zu betrachten niemals aufgehört hat, hinüberzuschieben und im Bewußtsein der Interessensgleichheit der beiden asiatischen Hauptmächte, England und Rußland, bei einsetzendem Drucke die deutsche Macht im Sinne Englands verstanden zu sehen.

Zu diesen Bestrebungen in Bezug auf die auswärtige Politik kam weiter die durchaus gegensätzliche Auffassung der Grundlagen der inneren deutschen Politik. Die Prinzessin Victoria war hier die begabte Schülerin ihres deutschen Vaters, eines Prinzen von kleinstaatlicher, souveräner Herkunft, dem das Verständnis für die friedericianische Ueberlieferung, wie sie sich in König Wilhelm von Preußen verkörperte, abging, und dem es, allerdings ebensowenig wie sonst Jemandem in England, Deutschland und selbst in Preußen vor Bismard gegeben war, die innerpolitischen Bedürfnisse der preussischen Monarchie in ihrem Zusammenhang mit den allein gangbaren Wegen Preußens zu einer wirklich erfolgreichen preussischen und deutschen Politik zu verstehen. Uebrigens hat Bismard kein Heiß daraus gemacht, daß er der Kronprinzessin vor mancher anderen politisirenden Dame persönlich den Vorzug gebe.

Im Dienste für's Gemeinwohl.

Ganz besonders Bedachte hat sich die hohe Frau als deutsche Kronprinzessin in rastloser Bemühung auf dem Gebiete der Fürsorge für die Beförderung der Lage des weiblichen Geschlechts in Deutschland erworben. Außerordentlich groß und erfolgreich ist auch auf diesem Gebiete das gemeinnützige Wirken der Kronprinzessin und Prinzessin Victoria gewesen. Zur Victoria-Nationalausstellung (1886) hat sie die erste Anregung gegeben; das deutsche Generalbeamtinnen (1892) verdankt ihre Förderung seine schnelle Entstehung, wie sie überhaupt der Pflege der Kunst und des Kunsthandwerks ihre besondere Sorgfalt ausstreckte; unter ihrem Protektorat entstanden das Heimathhaus für Lehrer höherer Stände und der Lehrverein, das Fortschrittsbureau für dienstunfähige Lehrereinen und die allgemeine deutsche Beschaufung

Also die Noth, die nach Gemeinwohl sollte an ihr Kind! Aufschuldigend rief sie Frau Amanda Hand von sich und eilte, unbefürchtet um die umherliegenden Wohnungen, ihrem Hause zu. Dort schloß sie sich in ihr Zimmer ein, sie vermochte Niemandem mehr zu sehen. Wenn wenigstens ihr Mann dabei gewesen wäre, sie hätte sich ansprechen können. Er war schroff und einseitig — gewiß, aber er war auch gütigfühlend und gütig, er hätte ihre Seelennoth begriffen.

Die arme Mutter wollte dem Urheber all dieses Jammers fluchen, aber sie fand die verdammenden Worte nicht. Sie sah das heitere, schöne Gesicht, die strahlenden Augen, die es ihrem Kinde angehen hatten, und unbegreiflich erschien ihr der Abgrund, der in diesem Menschen wohnen sollte.

Unerwartet sank die Sonne tiefer, es wurde Abend. Im Kaminofen saßen die Herren vor ihren Bierkrügen, spielten Schach und Hofma und unterhielten sich über die noch bevorstehenden Frühjahrsübungen. Es herrschte die behagliche Nachmittagsstimmung. Die Luft war weich und lau und von einer seltenen Klarheit, in der man trotz der hereinbrechenden Dunkelheit hundertweit die Gegenstände unterscheiden konnte. Dann und wann hörte man heiteres Lachen, Klappern der Bierbedel oder ein „Schach dem König!“ über die Tauer schallen, die den Garten von der Landstraße trennte. Von den Ereignissen des Tages und dem blutigen Drama, das sich am anderen Morgen abspielen sollte, hatte außer den wenigen Beiheligen Niemand eine Ahnung. Den Witwifern aber war strenges Stillschweigen anbefohlen worden.

„Da kommen ja unsere Jäger!“ rief ein bider, unverheirateter Major und stemmte das Glas in die Augen.

Zwei Reiter wurden oberhalb der Chauffee sichtbar, scharf hoben sich die Linien ihrer Pferde von dem abendlichen Himmel ab. Man merkte allgemein auf, die älteren Offiziere winkten, riefen Weidmannsheil und trachteten, die Herren vom Wege ab in das Torado des Kaminofens zu locken. Man wollte doch hören und sehen, was sie geschossen hatten.

Des Nächsten Ehre.

Original-Roman von Hildegard v. Sippel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie blühte unbeweglich hinüber auf das Rotterfische Haus und bemerkte, wie in diesem Augenblick Witt v. Rottler die Einfahrt der Vicanda herabfuhr und zum Ausgange gerüstet der Gartenpforte zu ging. Sie hielt ein Postpaket für ihren jüngeren Bruder in den Händen und tanzte noch ein paar lächelnde Worte mit Mutter und Schwester aus. Dann öffnete sie die Gartenthür. Sie ging mit leicht gekrümmtem Haupte an dem wartenden Buschen dorüber und erkannte im erst, als er ihr kurz entschlossen das Briefchen auf das Padel legte. Man wurde sie über und über roth, hielt den Brief unbewußten zwischen den Fingern und blühte mit sorgenvollem Ausdruck zu Mutter und Schwester zurück.

Das war für Frau Amanda das Signal zum Vorgehen. Sie ließ sich vom Mädchen Hut und Umhang bringen, nahm die Handtasche und ging über die breite, sonnige Straße hinüber auf den Rotterfischen Garten zu. Die Warnung des Oberst, das strenge Verbot ihres Mannes, mit Niemand über die Ereignisse des letzten Abends zu sprechen — beides hatte sie aus Mangel an Gelegenheit bisher respektirt — waren in den Wind geschlagen.

Frau v. Rottler ließ sie artig willkommen. Die viel beschäftigte, blühende Mutter und Hausfrau besaß zwar nicht viel Sympathie für die mit Kägen und Papageien begabte Frau Nachbarin, sie war in dessen viel zu wohl erzogen, um ihr nicht eine Tasse Kaffee anzubieten und sie in die Laube einzuladen, während Suschen nach Kuchen geschickt wurde.

Frau Amanda nahm Platz, gab aber vor, zu erregt zu sein, um auch nur das Geringste gemessen zu können, sie hielt es für ihre nachbarliche Pflicht, der berechneten gnädigen Frau die Augen zu öffnen über einen Menschen, der das Glück und den Frieden des Hauses zu

für Väterinnen und Erziehinnen; sie fand schließend über einer großen Anzahl anderer gemeinnütziger Unternehmungen, den Prüfungsstellen für unermittelte arme Kinder, der Waisen-, Kranken- und Pflegeanstalten und der Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts aller Klassen. Unermüdet nach ihrer Art in wirksamer Beaufichtigung und feiner höchster Unternehmung hat sie den Dank von Tausenden und Tausenden verdient, ohne ihn zu suchen.

Witwe.

Dem tiefer Blickenden konnte es nicht entgehen, daß die Fülle der Leiden, die über diese Frau auf Erden hereindrang, mit dem Heimgang geliebter Kinder, mit der unheilbaren Erkrankung und dem viel zu frühen Tode des heißgeliebten Gemahls keineswegs erschöpft war; ein nicht minder schweres Leid war für diese überall ins Große strebende, eigentümlich ausgebildete, willensstarke Natur, daß ihr nicht vergönnt worden ist, sich als regierende Kaiserin ganz auszuleben. Mit musterhafter Ergebung und Würde hat sie dies schwere Verhängnis auf sich genommen. In stiller Zurückgezogenheit hat die verewigte Kaiserin die langen Jahre ihres Witwenstandes verbracht; immer seltener kam sie nach Berlin; auf ihrem schönen, kunstgeschmückten Schloß im Tannus fühlte sie sich am wohlsten, und dort versammelte sie häufig ihre Kinder und Enkel und den Kreis der ihr nächststehenden Freunde zu vertrautem Zusammensein um sich. Weite Kreise werden ihren Verlust schmerzlich beklagen; denn sie war in ganz hervorragendem Sinne, was Bismarck von ihr schrieb, eine Frau von Herz und Geist.

Deutsches Reich.

B. N. Refargemünd, 5. Aug. (Von Bund der Landwirthe.) Gestern Nachmittag fand hier eine Versammlung der Vertrauensmänner des Bundes der Landwirthe statt, zwecks Stellungnahme zu den bevorstehenden Landtagswahlen im Bezirk Heidelberg Land. Es wurde mit allen Stimmen gegen 2 die Unterstützung des Kandidaten der deutsch-sozialen Partei, des Herrn Landtagsabgeordneten Rempel, beschlossen. Herr Rempel ist somit Kandidat der deutsch-sozialen Partei und des Bundes der Landwirthe.

Freiburg, 5. August. (Eine Rede des Staatsministers v. Brauer.) Im Anschluß an die Sitzung des Bad. Eisenbahnraths fand im Jähringehof ein Festmahl statt, bei dem Handelskammerpräsident Reig einen Toast auf den Staatsminister v. Brauer ausbrachte. In seiner Erwiderung betonte Herr v. Brauer, daß er gleich seinem Vorgänger den Schwerpunkt mehr auf die wirtschaftliche Arbeit als auf das Gebiet der Politik verlegen werde, weil für einen Einzelstaat die wirtschaftliche Seite die wichtigste sei und alle großen Fragen des Staats vor Allem im Bundesrath und Reichstag zur Behandlung kämen. Der Staatsminister hob die großen Verdienste hervor, welche die Handelskammer Freiburg um die handelspolitischen Fragen erworben, wie namentlich deren Vertreter im hohen Maße befähigt seien, die Großherzogliche Staatsregierung in handelspolitischen Fragen zu unterstützen. Ueber die neuen Zoll- und Handelsverträge äußerte sich der Staatsminister dahin, daß die beherrschende Instanz der Veröffentlichung des noch gar nicht hierzu bestimmten Entwurfs des Zolltarifs ein Hinderniß für den Abschluß günstiger Handelsverträge für uns geschaffen habe. Wir würden von starken Interessenlücken nicht verschont bleiben; er rechte auf die Wahrung der badiischen Handelskammern, besonders aber hoffe er auf jene von Freiburg, die schon vor 10 Jahren in obgedachter Hinsicht so wichtige Dienste geleistet habe. Die jetzt durchgeführte Mittelstundendauer der Rückfahrkarten habe gezeigt, daß man Tarifherabsetzungen erreichen kann, ohne die Selbstständigkeit aufzugeben. Herr v. Brauer sprach sich ferner sehr schmeichelhaft aus über den schönen, überaus herzlichen Empfang in Freiburg und toastete auf das Blühen und Gedeihen Freiburgs.

Berlin, 5. August. (Der russische Finanzminister Witte) hat seinen deutschen Bevollmächtigten angewiesen, die Vorarbeiten für den Handelsvertrag einzustellen. Wenn Herr Witte glaubt, mit diesem Schreckensschuß einen besonderen Eindruck zu machen, so wird er demuthlich eine Enttäuschung erleben.

(Zum Direktor des gesammten Militär-Greifstaudenwesens) ist der bisherige Königl. Eisenbahnschreiber Herr ermann worden, der in Berlin seinen Wohnsitz nimmt. Er gehörte der Inspektion der Königl. Telegraphentruppe an, ist jetzt aber der Postinspektion in Spandau unterstellt. Die Militär-Verkehrs-Zustellung, für die in Spandau zur Zeit ein eigenes Gebäude errichtet wird, soll am 1. Januar eröffnet werden. Berlin mit Spandau ist fortan die Centralstelle des Greifstaudenwesens der deutschen Heeresverwaltung. Das Stationsgebäude in Spandau wird mit einem 4 Meter hohen Thurm versehen, von wo aus später die nach Spandau gestellten Tauben der Bereme aller Gegenden Deutschlands aufgeschickt werden.

Weindorf ließ sich zu kurzer Einsicht verleiten, während der Oberleutnant nach kurzen Gruß und heiterem Wortwechsel weiter- ritt, den heimischen Benaten zu. Ihr Jagdergebnis war wenig umfangreich gewesen, ein paar wilde Enten aus dem Schilf des benachbarten großen Sees, ein paar Schnepfen, das war Alles! Die Wild- fähr, der sie auf die Spur gekommen waren, hatten sie, der herein- vordringenden Dunkelheit halber, leider aufgeben müssen.

Weindorf sah bloß aus und hatte einen gespannten Zug im Gesicht, trotzdem fand er mit ungewohnter Lebhaftigkeit während seines kurzen Abendimbisses Rede und Antwort.

„Nichts von Belang vorgefallen?“ fragte er, sich über sein Gesicht neigend, einen neben ihm stehenden Hauptmann.

„Nicht das Geringste,“ behauptete der Ahnungslose, „Ihre Aerz- lers sind ja die reinen Lämmer.“

Er bezog Weindorfs Frage auf dessen Compagnie und fand seine Sorge nach einseitiger Abwesenheit natürlich.

Weindorf hatte den ganzen Tag über die nagende Unruhe nicht abschütteln können, ja der Gedanke an die Gefahr, in der die ge- liebte Frau geschweigt hatte, beeinträchtigte ihm die Sicherheit der Waffe, und er hatte endlose Redereien des Oberleutnants des- wegen über sich ergehen lassen müssen. Seit jetzt, wo er sich in diese Atmosphäre der Darnlosigkeit und des Wohlgens versetzt sah, ließ die Spannung nach, und er schmeie auf.

Niemand mußte augenscheinlich etwas.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Die Bienden und die Schwärzen. Wie man aus äußeren Merkmalen auf das Innere des Menschen, seinen Charakter und seine geistigen Eigenschaften schließen kann, bildete seit jeher ein inter- essantes Problem, dessen Bedeutung das praktische Leben eher erhöht als vermindert. Von der Phrenologie angefangen, welche aus der Form des Schädels Anhaltspunkte zur Charakterbestimmung ab- leitete, durch die Physiognomie bis zur jüngsten „Wissenschaft“, der

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. August 1901.

Vom Kölner Gesangswettstreit.

Köln, 6. August.

Der Gesangswettstreit wurde gestern Nachmittag in der Phil- harmonie im Viktoriaaal, in der Lese und im Orchester fortgesetzt.

In der ersten internationalen Ehrenklasse, gebildet aus den drei höchstpreisgekrönten Vereinen der ersten inter- nationalen Klasse erhielten: 1. Preis, Ehrengabe der deutschen Kaiserin (Porzellanvase) und 1000 M.: Societe L'Orpheus de Trooy-Fordt, Belgien; 2. Preis, Ehrengabe der Kölner Wirklichkeit und silberne Medaille: Sägerhalle Mannheim. 3. Preis, silberne Ehrengabe, gestiftet vom Kölner Sängertreib: Koenigsbische Jung u. Jungfr. Vereinigung.

In der zweiten deutschen Ehrenklasse, gebildet aus den sechs höchst preisgekrönten Vereinen der zweiten deutschen Klasse, erhielten: 1. Preis, Ehrengabe des Großherzogs von Baden und 500 M.: St. Marien G. V., Gorbach; 2. Preis, silberne Weinlauge, Konfikat Köln der M. G. V. K. Sängerverein, Union (Königsdorf); 3. Preis, silberne Medaille, gest. vom M. G. V. Apollo (Köln); Sängertreib (Duisburg); 4. Preis, Dirigentenstab: Philomela (Düssel- dorf).

In der dritten deutschen Ehrenklasse, gebildet aus den sechs höchstpreisgekrönten Vereinen der dritten deutschen Klasse, erhielten: 1. Preis, Ehrengabe des Herrn Oberpräsidenten der Rhein- provinz und 300 M.: Männergesangverein Gelsenkirchen; 2. Preis, Ehrengabe des Verbandes reisender Kaufleute, Köln: Germania (Eberfeld-Haberberg); 3. Preis, silberne Lyra, gestiftet vom Stol- weraischen Männerchor Theobromina: Concordia (Bergheim a. d. Sieg).

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

E.M. Köln, 6. Aug., 8 1/2 Uhr Vorm. Bei der höchsten internationalen Ehrenklasse erhielt

den 1. Preis, bestehend aus der goldenen Medaille des deut- schen Kaisers und 8000 Mark in Bar, Ehrengabe der Stadt Köln, die „Liedertafel“ - Haarlem (Holland);

den 2. Preis die Mannheimer „Liedertafel“, (silbernen Becher, Ehrengabe des deutschen Kronprinzen und 1000 Mark in Bar);

den 3. Preis „Orpheus“-Kaden (Ehrengabe des Prinzen Heinrich von Preußen);

den 4. Preis Kreisfelder Sängerbund (Goldene Medaille, Ehrengabe des Landeshauptmanns der Rheinprovinz Geh. Ober- Regierungsrath Dr. Klein);

den 5. Preis „Concordia“-Vertiers (Silberner Pokal, Ehrengabe des Kölner Männergesangvereins).

Die Beratungen des Preisgerichts, wofür ursprünglich eine halbe Stunde festgesetzt war, dauerten ca. 2 Stunden. Gegen 1 1/2 Uhr Abends erfolgte die Verkündung des Urtheils. Wie man erzählt, drehte es sich bei den Beratungen hauptsächlich um den 1. Preis, da die Mannheimer Liedertafel nur einen Punkt weniger hatte als Haarlem. Im Preisgericht war man einer Meinung darüber, daß Mannheim die herausragendste musikalische Leistung geboten hatte. Nur war die Mann- heimer Liedertafel im festgesetzten Chor „Eisen von Kurst“ am Schluß einen halben Ton gestunken, während Haarlem die beiden Chöre ohne die getragene Intonationschwankung durchführte; doch fand bei Haarlem die Auffassung des Dirigenten weit hinter der des Dirigenten der Mannheimer Liedertafel zurück. Die Vertheilung des 1. Preises an Haarlem erregte im Publikum allgemeines Erstaunen, da dieser Verein von allen fünf weitstehenden Vereinen dem Publikum am wenigsten gefallen hatte, eher hätte man Köden den 1. Preis zu- gesprochen. Die Mitglieder des Kölner Männergesangvereins gratu- lierten der Mannheimer Liedertafel herzlich zu ihrem großen Erfolge, bei dem internationalen Wettstreit in Köln an der Spitze der deutschen Männergesangvereine zu marschieren. Der Komponist des Preischores, Zöllner, soll geäußert haben, daß die Liedertafel geradezu großartig gesungen habe, und daß die Auffassung seines Werkes durch Musikdirektor Bieling die richtigste gewesen sei. Nach der Preisverkündung versammelte sich die Liedertafel im Hotel Viktoria zu dem Festbankett, das bis in die frühen Morgen- stunden dauerte.

(Nach der „Ref. Ztg.“ wird aus Köln gemeldet: Die Verthei- lung der ersten Preise begegnete in musikalischen Kreisen die- lem Widerspruch. D. K.)

* Ordensverleihung. Dem rumänischen Generalkonsul, Herrn Carl Simon hier, wurde von der französischen Republik der Orden „Médaille agricole“ verliehen. Herr Simon beschäftigt eine für die französische Landwirtschaft bestimmte Arbeit.

* Ernennung. Der Großh. Amtmann Zöllner hier selbst ist zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden des unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsraths Precht stehenden Schiedsgerichts für Arbeiterer- sicherung ernannt worden.

* Auszeichnung. Die hiesige Firma Kriebisch u. Pöge, Mannheimer Glasmalerei, hat auf der ersten deutschen Glas- malerei-Ausstellung in Karlsruhe, wofür 1400 Objekte ausgestellt waren, die goldene Medaille erhalten. Zugleich erhielt deren Mitarbeiter, Herr Hermann Schuler, ein Ehren Diplom.

* Verleihung. Der Großherzog hat dem Realgymnasiallehrer Alois Klingmann in Pöhlhausen, Sohn des Landregistrator's Kling- mann hiesig, die silberne Rettungsmedaille verliehen.

* Telephonverkehr. Oppenheim ist zum Sprechtzettel mit Mannheim angeschlossen. Die Gebühr beträgt 1 M.

* Der bad. Frauenverein zählt jetzt 40 000 Mitglieder. Die größten Vereine sind: Mannheim mit 1808; Wiltungen mit 1181 und der Luftschiffverein Freiburg mit 1100 Mitgliedern.

* Eine allgemeine Ausstellung für Kochkunst, Nahrungsmittel und Genussmittel, Armeeversorgung, Gesundheitspflege, Volksernährung, Brauerei und Wirtschaftswesen etc. findet in der Zeit vom 21. bis 30. September in Würzburg in der ca. 2500 Qmtr. großen hies. Ludwigshalle — veranstaltet von der Gastwirths-Zunft zu Würz- burg — statt. Die Ausstellung steht unter hohem Protektorat und Ehren-Komitee und dem Schutz der bairischen Behörden. Eine große Anzahl von Ehrenpreisen und Medaillen steht den Herren Preis- richtern zur Verfügung. Die Auszeichnungen werden den Prämiierten unentgeltlich verliehen. Prospekte versendet auf Wunsch (gratis) das Ausstellungs-Bureau, Würzburg.

* Es gibt weiter hohe Kohlenpreise. Die Leitung des Rhein- Wechs. Kohlenhandels hält nach wie vor daran fest, daß innerhalb der laufenden Beträge von einer Preisherabsetzung nicht die Rede sein kann. Die Abschlüsse wurden belanntlich wie bisher ab 1. April auf ein Jahr gemacht; deshalb gilt jetzt wie seit jeher für aus- geschlossenen, daß auf die bestehenden Beträge die Preise nachträglich, wie von einer Seite behauptet, ab 1. Januar 1902 herabgesetzt werden. Etwas anderes ist die Frage, zu welchen Preisen die un- verschlossenen Mengen abgesetzt werden können, und das gilt laut „Ref. Ztg.“ insbesondere für die Kohlenpreise, die durch die Produktions- einschränkung der Kohlereien frei wird. Im Uebrigen will das Syndikat nach seiner frühesten Gepflogenheit an die Preisfrage für die nächstjährigen Abschlüsse erst nach Einbild in den Verlauf des Herbstgeschäftes heranzutreten. Wie dann die Verhältnisse, etwa Ende 1901 oder im Anfang des Jahres 1902, in der Verammlung der Verbandsmitglieder ausfallen werden, das läßt sich auf solange im Voraus natürlich nicht verlässlich sagen; gegenwärtig aber stimmt man in den Preisreisen nicht, daß eine größere, empfindlich ins Gewicht fallende Herabsetzung der Preise zu erwarten sei.

* Saalbau-Theater. Dienstag, 6. August, gelangt die beliebte Operette „Der arme Jonathan“ im Müller-Theater zur ersten Auf- führung. Witwisch, den 7. August, wird die am Sonntag gegebene Operette „Nicodemus“ von Müller, welche mit großem Lach- und Weisfall aufgenommen wurde, zum letzten Male wiederholt. Müller zählt zu den besten Komponisten der Zeit, weshalb seine Werke an allen deutschen Bühnen aufgenommen wurden, und wir die Vorstellungen Jedermann bestens empfehlen können. Anfang präzis 8 1/2 Uhr. Da vor dem Otto Reuther-Gaistspiele nur noch einige Gastspiele stattfinden, ist es dringend geboten, dem Saalbau einen Besuch abzustatten. Die Partie des armen Jonathan wird von Herrn Bauer geungen werden, der mit seiner eminenten Leistung uns bisher in Schätzen stellte.

* Apotheater. Die Operette „Debutantin“ erweist sich als so jugfräulich, daß sie noch 9 Mal, also 7 Mal hintereinander gegeben wird.

* Stadtpark. Heute Dienstag Abend concertirt die Kapelle des bismarck'schen Infanterie-Regiments aus Worms, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Schneider. Das Concert morgen Mittwoch Nachmittag, zu welchem der Eintritt 20 Pfg. beträgt, gibt die Grenadierkapelle.

* Der Lang'sche Sittler-Verein Mannheim (Lokal Café „Zur Oper“) unternahm verflorenen Sonntag, 4. August d. J., seinen diesjährigen zweiten Ausflug nach Weinsheim, welcher vom schönsten Wetter und der regsten Theilnahme begünstigt war. Nach Ankunft in Weinsheim betrat sich der Zug nach der Burg Winde, hier wurde kurze Rast gemacht und manches Pöflichchen von dem schönen Win- stadtspunkte aus, zu den Tischen in der Ferne geschickt. Hierauf folgte ein 1/2stündiger Spaziergang durch den Rosentannenwald, nach dem Pavillon und zurück nach dem Weinsheimquartier, zum schwarzen Adler, wo bei vorzüglicher Bewirthung dem Lauge bis 9 Uhr ge- fressen wurde. Herr Richter erfreute die Anwesenden durch seine hochgelungenen komischen Beiträge unter der bewährten Leitung des Vereinsmitglied's und Pianisten Herrn Emil Kullmayer. In Aller Anstich konnte man die Zufriedenheit über den vorzüglich ver- laufenen Ausflug wahrnehmen und ganz besonders waren es die Damen, die trotz dem Bergsteigen, als auch beim Tanzen auf- munternd voranzogen.

* Zur Behandlung des Reuchstufens schreibt uns Herr Dr. Zepher, Q. 1. 8: Die Anwendung von Chininpräparaten löst

Graphologie, die aus den Schriftzügen des Menschen seine Seele erkennen will, hat man immer wieder nach äußerlichen Merkmalen zur Beurtheilung der Menschen gesucht. In die Reihe dieser Ver- suchungen gehört der neueste interessanteste Versuch, aus der Farbe der Haare und der Augen solche Schlüsse zu ziehen. Darüber in- formirt ein in der letzten Nummer der Londoner „Monthly Review“ erschienener Aufsatz von Gavelot Ellis, den das „R. B. Z.“ wieder- gibt. Derselbe trägt — so zu sagen — die edle englische Sprache: Geduldige, originelle, eindringliche Forscherarbeit. Vielleicht noch interessanter als die Resultate ist die Methode des Autors, die Art und Weise nämlich, wie er es angepaßt hat, die sich selbst gestellte Frage zu beantworten, ob denn der Engländer, mag er nun blond oder brünett sein, immer denselben Typus zeige, oder ob nicht viel- mehr merkwürdige Charakterunterschiede die Menschen von den Brünnetten scheiden? Er beschränkt den wissenschaftlichen oder statistischen Werth seiner Studie selbst ein; sie mache auf erschöpfende Genauigkeit keinen Anspruch. Was einen Beitrag, der allerdings zwei Jahre emsig und subtiler Arbeit verschlang, habe er liefern wollen, es einer be- rufeneren Kapazität überlassend, Definitives zu erreichen. Das Londoner große nationale Portraitmuseum enthält einige Tausend Bilder ausgezeichneter Persönlichkeiten, die während der letzten sechs- hundert Jahre auf irgend welchem Gebiete besondere Bedeutung er- langt haben. Gavelot Ellis erwählte sich diese Gallerie als Ope- rationsfeld. Man muß nun lesen, wie sich der Autor darüber befragt, daß der Zahn der Zeit, ungeschicktes Hängen, das trübe Londoner Licht und am allerempfindlichsten die Unberücksichtigung der Künstler um seine Arbeit sehr erschwert hatten. Was es von einem berühmten Manne neben seinen gemalten Portraits auch noch Beschreibungen in Biographien, dann stimmte das Geschriebene mit dem Gemalten ganz genau nicht überein. Im Allgemeinen erwies sich die Maler als wahrheitsgetreuer, vorausgesetzt, daß nicht auch sie irgend einem Parteinest zu Liebe die Wahrheit erfärbten. Als ergötzlich- ste Beispiel führt er das Portrait Gladstones von Millais an, der scitzem Gedenken gar ein blaues und ein braunes Auge machte. Aber bemerke hätten wir dergleichen zu sagen, wie Ellis auf diese Klagen kam. Er

legte sich nämlich eine Tabelle an mit drei Hauptrubriken: blond, unerschrieben, schwarz. Diese Rubriken galten für die Farbe des Haupthaars. Dann trat er in Unterabtheilungen die Farben der Augen ein: blau, blau-gelb, blau-orange, blau-orange-brann, braun, schwarz. Dann bildete er nach Stand, Beschäftigung folgende Gruppen und rechnete sich mit Hilfe einer einfachen, in der Anthropologie längst bewährten Formel den sogenannten Pigment-Index aus, daß ist eine Ziffernkolonne, deren Ziffern um so kleiner werden, je mehr sich die betreffende Gruppe den schwarzen Farben nähert. Hochblond und hellblau hat somit die höchste, tiefschwarz die höchste Ziffer. Danach wird man die nachstehende Tabelle wohl verstehen:

| | Pigment-Index |
|-------------------------------------|---------------|
| Politiker und Agitatoren | 283 |
| Gelehrte | 150 |
| Kleriker | 121 |
| Militäre | 118 |
| Künstler | 111 |
| Poeten | 107 |
| Königliche Familie | 107 |
| Advokaten | 107 |
| Ermannte Peers | 102 |
| Staatsmänner | 89 |
| Männer und Frauen der Literatur | 88 |
| Geburtsadel | 82 |
| Seelforger | 58 |
| Männer aus dem Volke | 50 |
| Kolonisten | 33 |
| Schauspieler und Schauspielerrinnen | 33 |

Zu dieser Tabelle macht nun der Autor eine Reihe von Bemerkungen. Wo der Index über 100 ist, dort hat man anzunehmen, daß diese Gruppe vom blonden Element beherrscht wird; Gruppen deren In- dex unter 100 geblieben ist, sind überwiegend schwarz. Der Autor betrachtet zuerst die königliche Familie. Sie hätte wohl nach der Theorie Ellis' einen höheren Index haben, also mehr blond sein müssen, wenn nicht die Rücksicht auf mit anderen europäischer

wegen des bitteren Geschmackes selbst in Form von Chocoladepastillen auf großen Widerstand seitens der Kinder und hat sicherlich nicht den präsumptiven Erfolg, den ich von einem andern schon vielfach empfohlenen Präparate gesehen habe: das ist das Bromoforn. Ich kann aus meiner Erfahrung nur mittheilen, daß das Bromoforn in der That nicht zu gering zu bemessenden Dosis den Keuchhusten binnen 8 Tagen oft völlig beseitigt, mindestens aber die zahlreichen Anfälle unterdrückt. Wiederholt sogar habe ich beobachtet, daß der als einfacher Nahrungsbegleiter dienende Keuchhusten durch das Mittel bewirkt wurde, so daß das Bromoforn entschieden verdient angewendet zu werden, zumal es den Kindern in Mißg. u. leicht beizubringen ist.

Ein Knab hatte sich gestern vor dem Schöffengericht zu verantworten. Tagelöhner Anton Otto aus Kreuznach vertrieb am 7. Juli in Waldbhof Mufelrodung und wurde wegen Verstoßens der Wahnanlagen beim Stillweil I der preussisch-besessenen Staatsbahn von dem Weichensteller Schmitt festgenommen. Otto widerlegte sich und bedrohte den Bahnbesitzer. Ebenso beschimpfte er die Schutzleute auf der Waghöhe, wofür er verurtheilt worden war. Das Schöffengericht billigte dem Widerpenigen 7 Wochen Gefängnis.

Ein liebenswürdiger Beamter scheint der Einnahmer für die evangelische Kirchensteuer zu sein. Der Beamte empfand es offenbar schwer in seinem Gemüth, daß Angekündigte für ihr Gehalt auch noch zu arbeiten haben. Es ist das in der That eine soziale Ungerechtigkeit, wozüber wir uns im Stillen auch manchmal ärgern. Nicht zu billigen ist es dagegen, wenn jener Herr sich für berechtigt hält, seinen Unmuth darüber auf das steuerzahlende Publikum abzuladen. Wenn er weiter glaubt, auch ein Mangel an Intelligenz lasse sich durch Grobheit passend ersetzen, so ist das ein Erziehungsfehler, wofür der damit Bekleidete vielleicht nicht verantwortlich gemacht werden kann; wundern muß man sich nur darüber, daß die vorgezeichnete Kirchenbehörde, der die angenehmen Umgangsgewohnheiten ihres Untergebenen doch kaum verbergen sein können, keinen Anstoß daran nimmt. Wie dem auch sei, jedenfalls hat das Publikum das größte Interesse daran, den Kasernenoffizier im öffentlichen Verkehr nicht einzurufen zu lassen. Es ist ein scharfer Protest gegen ein solches Benehmen schon der überwiegenen Mehrzahl unserer Beamten schuldig, die sich durch eine gute Erziehung und geordnete Formen auszeichnen. Daher würde es sich empfehlen, wenn man etwaige weitere Verleumdungen zur Charakteristik jenes Beamten zu anderer Kenntniss bringen wollte; wie werden dafür, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird, gern eine ständige Rubrik in unserem Blatte öffnen.

Muthmaßliches Wetter am Mittwoch, 7. Aug. Ein neuer in Nordbrabantien aufgetretener Ausbruch hat über den Sonntag eine Vertiefung erfahren und den von Großbritannien aus über Mitteleuropa ausgebreiteten Hochdruck etwas abgeschwächt, doch dürfte der Hochdruck bald wieder über den Ostwind weichen. Für Mittwoch und Donnerstag steht zwar wieder zeitweilig bewölkt, aber noch immer vorwiegend trockenes Wetter in Aussicht.

Polizeibericht vom 6. August.

1. Der Weichensteller Johann Röger von hier wurde gestern Vormittag 9 1/2 Uhr beim Ueberfahren eines Geleises im Hauptbahnhof hiesiger von der Maschine eines von Rederau einfahrenden Lokomotivzuges umgeworfen und so schwer verletzt, daß er in bewußtlosem Zustande mittelst Kranenwagen in's Allg. Krankenhaus verbracht werden mußte.
2. Von seinem Präfektenwagen zerumher fiel am 3. ds. Mts., Abends 6 Uhr, der Fabrikarbeiter Karl Bauer von hier, als er vom Speiseplatz über eine Böschung hinunterfuhr. Bauer erlitt dadurch innere Verletzungen, an deren Folgen er am 5. ds. Mts. verstorben ist.
3. Gebelbet wurde heute früh 6 Uhr im Redar unterhalb der Friedrichsbrücke die Leiche des Gopfers Johann Bauer von Feudenheim.
4. Der Schieferdecker Jakob Dold von Düsseldorf verursachte gestern Abends 7 Uhr auf der Straße zwischen G 1 und 2 dadurch einen Auslauf, daß er mit seinem Arbeitsseil zwei unbekanntes Dachboden nachsprang. Beim Transport nach der Revierpolizeiwache widersetzte er sich derart, daß mehrere Schutzleute zu seiner Fortschaffung aufgeben werden mußten.
5. Sechs Körperverletzungen — verübt vor dem Hause O L 15, auf der Straße zwischen N u. O 2, in den Wirtschaften zum Redernwald Schmeisingerstraße 175, zum goldenen Schiff J 2, 21, Rheinwaldstraße 1 und im Hause Helldammstraße 54 — gelangten zur Anzeige.
6. Verhaftet werden 16 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogthum.

7. Wiesbaden, 6. Aug. Mit eigener Lebensgefahr rettete gestern Abends 7 1/2 Uhr der verehelichte Maschinenleger Christ Kleinmann den 11-jährigen Sohn des Gastwirths Jacob Kahle von hier aus dem gegenwärtig hochgehenden Fluthen des Redars vom Tode des Ueberflusses und verdient sich dadurch ein öffentlich lobende Erwähnung.

8. Heidelberg, 6. Aug. Der Universitäts-Senat hat in den vorliegenden Beschlüssen die deutschen Ministerien keinen genügenden Grund finden können, um eine prinzipielle Aenderung in den Immatrikulationsbedingungen für Ausländer einzutreten zu lassen. Jedenfalls werden die Ausländer, die Medizin studiren wollen, durchaus nicht anders behandelt werden, als diejenigen, welche sich den andern Fakultäten anwenden. In Bezug auf das Praktikum in den Kliniken wird vornehmlich nur eine Bekanntheit der Bedingungen, unter welchen Ausländer sowohl wie Ausländer zu dem-

selben zugelassen, bezw. von demselben ausgeschlossen werden können, erfolgen. Erheblichere Mißstände sind übrigens bei der nicht sehr großen Zahl der hier studirenden Ausländer bisher nicht hervorgetreten.

Schweigen, 5. Aug. Heute trafen etwa 30 Mitglieder des deutschen Hopfenbauvereins hier ein zur Besichtigung unserer Hopfenanlagen. Unter Führung einiger hiesiger Hopfenproduzenten ging es durch die hiesigen Hopfenanlagen, hierauf wurde im Hotel Adler das Mittagessen eingenommen. Heute Nachmittag wird die Reise nach Weidenburg fortgesetzt. Ein hier in Diensten stehendes Dienstmädchen wollte gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof aus einem von Mannheim kommenden noch in Bewegung befindlichen Zug aussteigen und fiel dabei so unglücklich auf den Bahnsteig, daß sie bewußtlos liegen blieb. Das Mädchen scheint eine Gehirnerkrankung erlitten zu haben. Heute ist ihr Zustand etwas besser.

Karlsruhe, 6. Aug. Der andauernd günstige Wasserstand des Rheins begünstigt die Entwidlung des Verkehrs in dem neu eröffneten Karlsruher Hafen sehr, so daß diese die gegebenen Erwartungen bereits übertrifft. Die 6 fertig gestellten Krabben arbeiten schon seit einiger Zeit vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, um die Ladungen zu betätigen. Es wird bald nöthig sein, weitere Krabben aufzurichten. Man darf h. Schw. Recht annehmen, daß die Gebührengesetz schon die Betriebskosten übersteigen, und in nicht langer Zeit dürfte das in den Hafen gesteckte Kapital sich direkt rentiren, abgesehen von dem mittelbaren Nutzen, den es der Stadt durch die Belebung des Geschäftslebens einbringt.

BN. Rehl, 5. Aug. Samstag Nachmittag wurde auf der linken Seite des Rheins bei Hohnau die Leiche des Unteroffiziers Dilke aus Mainzweiler, Regimentsarzt Trier, ein Opfer der Katastrophe vom 8. Juli an der Rehrer Brücke aufgefunden.

Rehl, 4. Aug. Beim Baden in der Rinzig Schwamm gestern Mittag der 11-jährige Sohn des Wagenrevidenten Herrn Erhardt über den Fluß, bei der Rückkehr verließen ihn aber die Kräfte, so daß er vor den Augen seiner Schwester in der Nähe des Ufers ertrank. Seine Leiche wurde noch nicht gelandet.

Engen, 4. Aug. Der dreijährige Postknecht findet hier am 20. September statt. Derselbe erstreckt sich von Jahr zu Jahr einer stärkeren Zufuhr von Kohlen. Voriges Jahr waren einige Hundert Kohlen aufgeführt, welche zum größten Theil verkauft wurden. Es werden auch zur Verloosung 22 Stück Kohlen angekauft. Die Verloosung der Loose hat bereits begonnen und macht der billige Preis von 1 Mark für das Loos es Jedermann möglich, in der Lotterie mitzuspielden. Wer ein Loos kauft, kann mit 1 Mark Einsatz einen hübschen Gewinn ziehen und dem außerdem einem volks- und landwirthschaftlichen Interesse, indem der Postknecht Engen als ein erfolgreiches Mittel zur Hebung der Viehzucht in Baden gelten darf.

Weidlingen, 5. Aug. Letzter Tage wurden auf dem hiesigen Friedhofe Lebersteine einer kindliche gefunden. Dieselben waren in ein Tuch eingewickelt und in einem Grabe verscharrt. Ein herausgehender Tuschpfel führte zur Entdeckung. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

BN. Konstanz, 5. Aug. Die Mutter des neugeborenen Kindes, dessen Leiche vor einigen Tagen aus dem Rhein gezogen wurde, ist in der Person einer Hotelköchin ermittelt und in die Gefangenschaft des Kantonsanwaltes verbracht worden. — Als verdächtig, sich den Inhalt der vor kurzem im Rhein gefundenen Kasse der 2. Komp. des Regiments 114 angeeignet zu haben, wurde der Sergeant Schneider von genannter Komp. verhaftet. — Am Hotel „Salomander“ wurde ein Reisender aus Heidelberg auf Requisition einer auswärtigen Staatsanwaltschaft wegen Betrugs verhaftet.

Pfalz, Heizen und Umgehung.

Ludwigshafen, 5. August. Die Befriedelung der von der Direktion der Bad. Anilin- und Sodafabrik errichteten Arbeiterkolonie in Schifferstadt erfolgte heute. Die Kosten des Umzuges befreit die Direktion. Bis zum 1. Oktober werden die 32 Häuser von 64 Familien bewohnt sein.

Mitternachts, 4. Aug. Im Walde bei Friedensau wurden die Leiber eines Mannes gefunden, welche vollständig mit Blut durchtränkt waren. Eine Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Landsheim, 5. Aug. Der Antrag des hiesigen Gemeinderaths, die Uebernahme der Gebäude der bayerischen Volksschullehrer auf die Staatskasse betreffend, hat infolgedessen einen erfreulichen Erfolg gehabt, als von den 708 politischen Gemeinden der Pfalz 508 die Petition an den bayerischen Landtag in ihrem vollen Umfange angenommen.

Speyer, 5. Aug. Der diesjährige bayerische Apokalypsttag findet am 28., 29. und 30. August hier statt.

Weser, 5. August. Am Freitag wurde der Dachstuhl am Hintergebäude (Rellerhaus und Stall) des Weingutbesizers Jakob Hayna unter stürzender Kasse ein. Die hohe Giebelwand durchschlagend nach dem Dachstuhl des angrenzenden Benefizium-Hauses.

Wetterbad, 5. August. Der vor 8 Tagen durch den Unteroffizier Groß vom 1. bayr. 18. Infanterie-Regiment verletzte Braun von Weilerbach ist in der letzten Nacht verstorben.

Aus der Pfalz, 5. Aug. Eine auf die Verhältnisse der Pfälzischen Eisenbahnen und die Ueberweisung der Ueberhöfe aus deren Verträgen an die Kreisbehörde in die bayerische Staatskasse gerichtete Eingabe der pfälzischen Städte und Gemeinden an den Landtag ist bekanntlich von den Städten Kaiserslautern und Pirmasens angeregt worden. Die Eingabe bei bisher nur die Zustimmung kleinerer Gemeinden gefunden. In den Städten nimmt man mehrfach eine ablehnende Haltung ein. So führte Bürgermeister Rgl. Hofrath Nalla in der letzten Sitzung des Frankenthaler Stadtraths unter Zustimmung der

ein Vierteljahr bleiben, so solle ihm ein Abzug an seinem Lohne gemacht werden, damit er lernen, selbstständig zu werden und sich zu fügen. — Die Reingung, Versammlungen abzuhalten, handte auch, so plaudert die „N. N. Ztg.“ bereits unter König Friedrich I. von Preußen auf, wenn dieselben auch damals noch ganz im Geheimen abgehalten werden mußten. Der König sah sich veranlaßt, am 12. Februar 1718 eine neue Gefängnisordnung zu geben, in der als erster Paragraph das Verbot enthalten ist, hellselose Diensthöfen länger als acht Tage zu beherbergen, ohne sie den Köchtern, unter dem sie wohnen, anzuzeigen, „damit sie sich nicht verkommen können, um unter einander zu verabreden, wie sie sich den Herrschaften gegenüber verhalten wollen.“ Der König befaßte weiter, daß einer Köchin, die gut lachen und breiten kann, 8 bis 12 Thaler im Jahr bezahlt werden sollen; wenn sie aber mit Pasteten und Sacheren zugleich umgehen und so gut als ein Koch besessen kann, soll sie 14 bis 18 Thaler erhalten. Eine Waise, die zum Nähen, Waschen und zur Hausarbeit gebraucht wird, soll hingegen nur 8 bis 9 Thaler haben und ein Kindermädchen gar nur 6. Diese strenge Verordnung wurde aber durchaus nicht immer befolgt, denn da sich der Mangel an guten Diensthöfen schon damals recht fühlbar machte, so suchte man sich die brauchbaren durch kleine Geschenke zu erhalten. Aber als der König erfuhr, wie man seine Befehle umging, dekretirte er schließl., daß man dem Gefinde wohl 1 ober 2 Thaler zu Jahreslohn oder zu Weihnachen geben dürfe, „aber darüber nichts, es bestche, worin es wolle und unter was Vorwand es geschehe.“ Wer sich trotzdem Ueberschreitungen erlaube, sollte für jeden überhöhen Thaler Lohn das erste Mal 50 Thaler und das zweite Mal 100 Thaler Strafe zahlen, und bei einem Geschen für jeden Großen einen Thaler. Nun magte natürlich Niemand mehr, der Verordnung entgegen zu handeln, weil er den Schaden an der eigenen Tasche gefühlt hätte. Damit war aber auch jede Möglichkeit, gute Diensthöfen durch kleine Ertragsvermögen zu fesseln, abzuhalten, und den Kochtheil davon hatten die Hausfrauen. Unfern Hausfrauen mögen sich daher damit trösten, daß bereits ihren Vorgängerinnen das ganze, unheimliche Gespenst der Diensthöfen noch recht sichtbar über den Lebensweg schritt, so daß auch ihnen schon manchmal der Gedanke kam, Tugend und Keuschheit unter den Dienenden sei nur ein loser Wahn. Daß

Meistheit der Stadtrathsmitglieder aus, daß er das in der Eingabe aufgestellte Verlangen der Ueberweisung der Ueberhöfe an die Kreisbehörde für unabweislich erachte, da es nicht wohl angänglich sei, vom Staate im Falle eines Defizits Zuschüsse entgegen zu verlangen, daß er erzielte Ueberhöfe der Kreisbehörde überlasse. Zudem seien alle diese Dinge durch einen zwischen dem Staat und den Pfälzischen Eisenbahnen abgeschlossenen, bis zum Jahre 1904 gültigen Vertrag festgelegt, jedoch daran Niemand etwas zu ändern vermöge. Nechliche Gründe hat der Bürgermeister von Landau gegen die Eingabe geltend gemacht. Er bezeichnete die in der Eingabe erhobenen Forderungen als eine Unbegreiflichkeit und sagte, es sei zu verwundern, wie sich zwei Städte wie Kaiserslautern und Pirmasens dazu verstehen konnten. Der Landauer Stadtrath lehnte den Anschlag an die Eingabe denn auch einstimmig ab.

Oberrad, 6. Aug. Wie die „Frankl. Ztg.“ hört, ist der Weichensteller Diehl, der zur Zeit des Unfalls den Dienst in der Centralwerkstätte befehliget worden. Der schwerverletzte Schaffner P. J. Josef ist auf dem Transport nach Offenbach gestorben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Opernhaus Frankfurt a. M. Spielplan, Dienstag, 6. Aug.: „Tuba.“ Mittwoch, 7.: „Die Guppe.“ Donnerstag, 8.: „Tillan und Holbe.“ Freitag, 9.: „Die Kettlerin vom Post des Arts.“ Samstag, 10.: „Die Entführung aus dem Serail.“ Sonntag, 11.: „Die Dand.“ Montag, 12.: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.“ Dienstag, 13.: „Die Geisha.“

Vareuth. Bürgermeister Dr. Caspelmann demittirt in den „N. N.“ die Mittheilung, daß in Bayreuth in den letzten Tagen sämtliche an Straßen und Plätzen sowie im Bahnhofgebäude angebrachte Plakate des Münchener Prinz-Regenten-Theaters regelmäßig abgerissen bezw. auf Anordnung eines Oberregiments entfernt worden seien.

Marcel Treboft erzählt, wie aus Paris berichtet wird, in der Vorrede seines neuesten Buches „Le Domino jaune“, daß er diese kurze Arbeit auf ärztlichen Befehl geschrieben habe. Er habe sich bei der Arbeit an seinem großen zweibändigen Roman über die Frauenfrage, „Les Vierges Fortes“, so überanstrengt, daß der Arzt ihm die Feder aus der Hand genommen und ihn auf Reisen geschickt habe. Er sei nach der schiffischen Schweiz gereist, aber auch an der Elbe hätten ihm seine Heldinnen Proben zu erweisen und ihn keine Ruhe gelassen. Wiederum habe er seinen Arzt um Rath gefragt und die Antwort erhalten: „Hängen Sie sofort an, irgend etwas anderes zu schreiben, was ganz verschieden ist von den „Vierges Fortes“, ein Reisebericht oder ein Märchen.“ Zufällig traf nun Treboft in einem Hotel mit einem pensionierten Diplomaten zusammen, der ihm eine etwas räthselhafte Begegnung seiner Jugendjahre erzählte. Sie lieferte ihm den vollkommenen Stoff für den literarischen Abenteuerroman. Das Ergebnis war der „Gelbe Domino“, der zuerst im „Figaro“ erschien und nun in einem reizend illustrierten Bande Leimere's vorliegt. Die Erzählung bedurfte der einschüßigenden Einleitung nicht, denn wenn auch der Stoff leicht ist, so besitzt die Ausfüllung den vollen Reiz der Darstellungsweise Treboft's, wie wir sie aus seinen beliebten Frauenbüchern kennen. Treboft läßt seinen Diplomaten die doppelte Begegnung mit dem gelben Domino in einem Abstand von elf Jahren selbst erzählen. Er kommt zuerst als einwundenzugiger Jüngling, der von einer strengen Tante und einem Hauslehrer auf dem Lande erzogen wurde, nach Paris, um sich auf die diplomatische Laufbahn vorzubereiten. „Wie infanter, wie lächerlich,“ so lautet die Maxime der Tante, welcher der Reife nachgeben suchte. Auf einem Ball trifft der junge Mann den höchst eleganten gelben Domino, der sich werthwürdig schnell von ihm bestimmen läßt, ihm in ein Restaurant zu folgen. Die Dame erweist sich als vornehm und sein gebildet und gibt dem jungen Mann ein Stellbildchen für den nächsten Tag. Dieses wird durch den Galten der Dame gefestigt und eine Ehescheidung muß die Folge sein. Der angehende Diplomat glaubt sich am Ziele seiner Wünsche, aber die Dame verschwindet in unerklärlicher Weise und erst elf Jahre später findet er sie an der Elbe wieder, wo sie ihm gesteht, daß ihr damaliges Abenteuer nur eine Finte war, um die Ehescheidung zu erlangen, ohne ihren wahren Liebhaber bloßzustellen, dessen glückliche Heim sie nun mehr sei.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Erbauung einer Markthalle.

„Da streiten sich die Zeit herum...“ Es wurde in jüngster Zeit so oft und viel über den Platz der zu erbauenden Markthalle disputirt und zwar, wie es scheint, nur von Seiten, welche Anwohner der von ihnen in Vorschlag gebrachten Plätze sind; — lassen Sie daher, bitte, auch einen Mann, der das eigentliche Marktwesen näher kennt, zu Wort kommen. Es sollte doch zunächst auch bei den Bürgern mit Obst, Gemüse, Blumen, Fischen, Wildpret etc. Umfrage gehalten werden, welchen Platz sie, als zukünftige Käufer, für die Halle in Vorschlag bringen, oder ob in Mannheim überhaupt eine Markthalle von Nutzen ist. Schließlich ginge es hier, wie vor ca. 15 Jahren in Basel, wo der Bau einer Markthalle fest beschloßen, Plan, Projekte fertig ausgearbeitet waren, als man, um einen ungefähren Rentabilitäts-Überschlag zu machen, die Händler befragte und siehe da: nicht nur, daß nicht einer derselben einen Platz in der Halle belegte, sie wählten sich auch unisono in einer Markthalle zu verkaufen und profitiren überhaupt gegen den Bau einer Halle. Warum? — weil eine Markthalle für die Händler und das Publikum mehr Nach- als Vortheile mit sich bringt. Eine Halle bietet nur für einen Theil der Markt besuchenden Händler und das Publikum Schutz gegen Regen und

sie sich aber irren, ebenso wie unsere Hausfrauen von heute irren, wenn sie das annehmen, bewahrt ein kleines Vorkommniß, das vor Augen in den Wäldern mitgetheilt wurde. Es hatte eine goldene Hochzeit stattgefunden, auf der neben dem Jubelpaar der alte Diener des Hauses, der am grünen Hochzeitstage in den Dienst des Ehepaares getreten war und fünfzig Jahre lang Leib und Freud' mit demselben getheilt hatte, einen Ehrenfest anmahnt. Seine „untergeordnete Tret“ wurde dadurch bedolgt, daß er, der so viel zum Aufbau des Hauses beigetragen, jetzt auch am Glanz und an der Ehre desselben seinen vollen Antheil erhielt.

— Pöhlisches Anstreben zahlreicher Schlangen in einem Hause. In einem Hause, das sich in einem kleinen Dorfe nahe bei der Stadt Mannheim in Baden befindet, sind seit einigen Jahren nach einem Bericht in der wissenschaftlichen Zeitschrift „Zoologist“ allmählich immer mehr Schlangen zum Vorschein gekommen, ohne daß deren Herkunft bis jetzt sicher festgestellt werden konnte. Es handelt sich um die Ringelnatter (Tropidonotus natrix L.), die in ganz Europa und der nordwestlichen Hälfte Asiens vorkommt und nicht giftig, aber durch ihr Gift und durch die Absonderung eines hart riechenden Secretes unangenehm ist. In dem fraglichen Hause traten Anfangs nur wenige Schlangen auf, allmählich aber nahmen sie an Zahl derart zu, daß die Bewohner dasselbe räumen mußten. Die Schlangen fanden sich überall, sie krochen auf dem Boden dahin, lagen an den Wänden, vertieften sich in den Betten, fielen aus Oeffnungen in den Decken u. s. w. An einem Tage wurden 23 Stück von den Bewohnern des Hauses getödtet, am nächsten Tage waren wenigstens ebensoviele wieder vorhanden. Die Wälder eines Zimmers sah mehrere Schlangen aus einer Oeffnung hoch oben in der Mauer herabfallen; die Ortspolizei ließ an der betreffenden Stelle die Mauer aufreißen, das fand man nichts. Das von dieser Schlangen-Involution heimgesuchte Haus liegt in einer Reihe mit 17 andern, in denen anscheinend nichts von Schlangen bemerkt wurde. Hinter dem Hause befindet sich fruchtbares, unbewohntes Land, unter dem mehrere verfallene Gebäude eines früheren Kohlenbergwerkes sich befinden; vor denselben, auf der anderen Seite der Straße, liegen Gärten.

Dienstbotengeschichten. In einem am 3. Dezember 1844 dem Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg gegebenen Brief heißt es, daß das Gefinde stets nur auf ein halbes Jahr gemietet werden solle. Wollte oder Einer nur ein halbes Jahr oder gar nur

Schnee; gegen Kälte und Hitze schon deshalb nicht, weil bei geschlossenen Fenstern und Fenstern der ohnehin schon vorhandene Geruch und Ausdünstung bald zum Gestank sich condensirt.

Ferner werden, soll sich eine Halle einigermassen rentiren, die Verkaufsplätze so themen, daß die Rohwarenpreise ohne Weiteres erhöht werden müssen und werden die mir vielleicht bekannten, für den hiesigen Wochenmarkt günstigen Fälle nicht mehr eintreten, daß z. B. Händler aus Heidelberg und Bruchsal hier Obst, Gemüse, Wäpfe etc. en gros einkaufen und diese Waaren direkt nach Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden und Stuttgart auf den Markt bringen.

Nebrigens müßten die Händler und zwar als Konkurrenz der bestehenden Nahrungsmitel-, Delikatessen- und Blumenläden etc. ihre ständigen Markthalenplätze halten, andererseits aber dennoch die Wochenmärkte „unter freiem Himmel“ auf dem Speisemarkt (G 1), in der Schöninger- und Redarvorstadt, am Godelsmarkt und in Substanzgärten, wie früher, begünstigen, wodurch den Händlern natürlich doppelte Spesen, insbesondere auch für das verkehrte Verkehrspersonal, erwachsen, die wiederum nur das laufende Publikum bezahlen muß.

Dies sind einige meiner Bedenken gegen den Bau einer Markthalle, das soll mich freuen, wenn Andere aus Ihrem geschätzten Vorkenntnisse diese Bedenken überzeugend zu gerechtem im Stande sind. Auditor et altera pars.

Es wird uns geschrieben: Zu Nr. 340 und 353 Ihres geschätzten Blattes erschienen zwei Artikel für und wider die Errichtung einer Halle für die elektrischen Linienbahn am Anfang der Rheinbahnstraße. Die Verfasser des letzteren weisen dabei in nicht unübersehbarer Weise auf mich als Urheber des ersten hin. Ich möchte Sie darum bitten, folgende Berichtigung aufzunehmen: Ich bin weder Findender erster Artikel, noch stehe ich zu demselben in irgend einer Beziehung. Den Herren „Hausbesitzern und Bewohnern der Rheinbahn- und Rennerhofstraße“, die auf der Suche nach dem Einfender und dessen „Abhilfe“ auf so falsche Fährte geraten sind, möchte ich das Sprichwort zur Beherzigung empfehlen: Es sucht Keiner einen Knecht hinter dem Ofen, der nicht selbst schon dahinter gefessen — R. Steiert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 5. Aug. Im Reichsanzeiger bringt der Kriegsminister erneut zur allgemeinen Kenntniß, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienlich verboten ist: Jede Beschäftigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, desgleichen das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften u. s. w. Dies Verbot gilt auch für die zu Lesungen und Controlversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes.

London, 5. Aug. Lord Ritchener berichtet, daß ihm während seiner Inspektionsreise nach den Justizlagern im Orange-Freestate die im Lager bei Kronsstadt befindlichen Männer eine sehr hohe Adresse überreichten. Die Bewegung zu Gunsten des Friedens breite sich rasch in allen Lagern aus. Die Bewohner seien vollkommen zufrieden mit Allem, was England für sie gethan habe.

Zum Tode der Kaiserin Friedrich

Wird der „Frankf. Ztg.“ aus Cronberg noch berichtet: Sanft und schmerzlos ist die Kaiserin Friedrich dahingegangen, umgeben von ihren Kindern, die, mit Ausnahme des allzu weit entfernten Prinzen Heinrich, an das Sterbelager der Mutter gestiftet waren. Sobald sich die Flage auf Schloß Friedrichshof auf Halbmaß senkte, kam wiederholte Bewegung in die so lange herrschende stille Ruhe. Divanoffiziere galoppirten die Chaussee entlang, Militärabfahrer sausten hin und her, und das für Massenandrang eigentlich nicht berechnete Telegraphenamt, das aber ziemlich prompt arbeitete, war im Nu überfüllt. Die öffentlichen und auch viele Privatgebäude flaggten alsbald Halbmaß, gegen 7 Uhr erlöste von den Thürmen der Stadt Trauergelände und bald bildeten sich auf der Straße Gruppen, die mit herzlicher Theilnahme die Trauerkunde einander mittheilten. War doch die verklärte Kaiserin die Wohlthäterin Cronbergs, das ihr so viele gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen verdankt. In Cronberg soll dem Vernehmen nach eine größere Trauerfeier nicht stattfinden. Ob überhaupt eine öffentliche Kundgebung vorgenommen werden wird, ist noch nicht entschieden. Es ist möglich, daß man in Anbetracht des Aussehens der Kaiserin, die ganz zusammengefallen ist, davon absteht. Man hört, daß nach etwa zwei Tagen die Leiche nach Potsdam übergeführt werden soll, wo sie in der Friedhofstraße neben Kaiser Friedrich bestattet werden wird. Die Kaiserin war dem Vernehmen nach bis zu den letzten Augenblicken bei vollem Bewußtsein und in voller Kenntniß ihres Zustandes. Sie starb sehr ergeben.

Rechte Nachrichten.

Cronberg, 5. Aug. In Schloß Friedrichshof herrschte tiefe, schmerzliche Ergriffenheit, auch bei den Hofbeamten und der Dienerschaft der Kaiserin. Bei sinkender Sonne läuten die Glocken Cronbergs und der Nachbarorte. Die Mitglieder der Gesellschaft begannen sich in die ausliegenden Trauerlisten einzutragen. Offizielle Bestimmungen sind bisher nicht getroffen.

Berlin, 6. August. Eine Sonderausgabe der „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Eine Fürstin von seltener Bedeutung wird und durch den Tod der Kaiserin Friedrich entziffen.

Genaue Nachforschungen ergaben das Vorhandensein von 40 Kugeln der Ringelnatter mit zusammen etwa 1200 Eiern. Da aus dem letzteren nach vier bis acht Wochen die jungen Schlangen auszuwachsen pflegen, so bezieht sich das massenhafte Vorkommen dieser Thiere in dem fraglichen Hause leicht, allein die Frage, wie die erste Brut dorthin gelangt sei, ist nicht aufgeklärt. W. Reigton, der den interessanten Fall mittelste, nimmt an, daß Eier der Ringelnatter mit Reif in das Haus geschleppt worden und die jungen Schlangen im ersten Jahre unbeschadet geblieben seien, worauf dann im folgenden die rasche Vermehrung erfolgt sei.

Das kleine Landhaus Edmund de Courcour's in Vauxcel ist um den geringen Preis von 65,000 Francen an eine Dame verkauft worden, die es bewohnen will. Die noch immer nicht konstituirte Academie Courcour wird also nicht in der berühmten Dauglamm (gravel) lagen können, wo Courcour Daubert und seine übrigen Freunde allmählich zu empfangen pflegte. Das Haus liegt auch zu weit von Pontrem von Paris entfernt, um ein günstiges Verkaufsergebnis zu sein. Die alle Dinerin Courcour hat aus dem Garten der Villa Schöpfung mitgenommen, um auch ferner das Grab ihres Herrn mit seinen Nachbarn zu schmücken.

Selenruhe. Folgendes Geschichtchen meldet man aus Redenburg: Eine Dame in Stralsund kaufte wunderbare Mandarinen. Vor dem Gewinne wurden sie einer gründlichen Wäsche unterzogen. Da kamen an die Oberfläche des Wassers kleine Thierchen, die man sonst nur bei Menschen finden soll, die mit Wasser und Erde auf Reize geschlagen. Auf den Gehirne der Beeren wurde selbstverständlich bezichtigt und der Frau, von der man die Mandarinen bezogen

Mütterliche Fürsorge für die Erziehung ihrer Kinder, unermüdetes Wirken in allen Zweigen der Wohlthätigkeit und reges Interesse für Kunst und Wissenschaft bildeten das Bild der Frau, die wie durch Rang und Geburt auch durch Geist auf der Höhe des Kulturlebens stand. In der Seelengröße, mit der sie ein unheilbares Leiden ertrug, erwies sie sich als echte Gefährtin des deutschen Helden, der durch sein Dulden und seine Thaten den Herzen des Volkes immer theurer im Gedächtnis bleibt. Ihr Name wird fortleben unter den großen Fürstinnen, die den Hohenzollernthron geziert haben.

London, 5. August. Die Nachricht von Hinscheiden der Kaiserin Friedrich wurde sofort nach ihrem Eintreffen im London Mansion House angehängt. Alsbald wurde die große Klocke der Saint Pauls-Kathedrale geläutet.

London, 5. August. Das Königs-paar trifft morgen von Combe im Marlborough House ein und wird wahrscheinlich erst am Mittwoch nach Deutschland abreisen.

London, 6. August. „Daily Telegraph“ sagt in einem Artikel über die Krankheit der Kaiserin Friedrich: Das britische Reich sei mit seinem ganzen Herzen bei dem deutschen Kaiser und bringe ihm Jungung und Mitgefühl in dem Grade entgegen, wie dies vielleicht niemals vorher von der großen Nation einem fremden Herrscher gegenüber geschehen sei.

Telegramme.

Berlin, 6. Aug. Die Morgenblätter, welche mit schwarzem Rand erscheinen, gedenken des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich, in warm empfundenen Nachrichten ihr Leben und Wirken schildernd. In der Reichshauptstadt machte die Trauerkunde einen tiefen Eindruck. Trotz der Absonderungen wurden die Flaggen halbmaß gezogen. Auf den Straßen besprachen Gruppen das traurige Ereignis. Viele fanden sich vor dem Palais der Kaiserin Friedrich Unter den Linden ein.

Berlin, 6. Aug. Eine Sonderausgabe der „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Kaiser und die Kaiserin sind mit allen Angehörigen des Herrscherhauses mit vielen vertoandten und befreundeten Höfen durch das Hinscheiden der Kaiserin Friedrich in tiefe Trauer versetzt worden. Bestand auch seit längerer Zeit kein Zweifel über die Natur des Leidens, so war doch der Kaiser darauf kaum vorbereitet, während der Nordlandreise die schmerzliche Nachricht zu erhalten, die ihn bestimmen mußte, seine Erholungsreise säh abbrechen, und an das Sterbelager seiner geliebten Mutter zu eilen. Eine Fürstin von seltener Bedeutung wird und durch den Tod der Kaiserin und Königin Victoria entziffen. Der Artikel widmet dann der verstorbenen Fürstin einen rührenden Nachruf.

Rom, 6. Aug. „Popolo Romano“ gedenkt bei der Veröffentlichung der Nachricht vom Tode der Kaiserin Friedrich der Verstorbenen in überaus warmen Worten und hebt hervor, die Kaiserin sei, wie Kaiser Friedrich, eine große Freundin Italiens gewesen. Ihr Tod werde auch in Italien lebhaftes Bedauern hervorrufen.

Tuberkulose-Übertragung.

Berlin, 5. August. Zu den Ausführungen Robert Koch's über die Übertragung der Tuberkulose vom Milch auf die Menschen schreibt die „Reichs-Zeitung“: Die Ergebnisse der Koch'schen Untersuchungen waren den Reichs- und Staatsbehörden nicht unbekannt. Schon Anfang Juli beschäftigte sich auf Anregung Koch's, der selbst eine Nachprüfung seiner Angaben wünschte, eine vom Gesundheitsamt zu diesem Zwecke einberufene Kommission mit der vorliegenden Frage. Es wurde dabei allgemein die Nothwendigkeit anerkannt, auf diesen Fall gründliche Forschungen in größerem Maßstabe in Angriff zu nehmen. Auch wurde ein entsprechender Verordnungsentwurf ausgearbeitet. Natürliche bedingte derartige Verluste erhebliche Kosten, weil mit größeren Hausställen, wie Mähdern, Schafen und Schweinen oder mit kleineren zu beschaffenden kleineren Thieren, wie Affen, gezeichnet werden muß. Hierin ist auch zum Theil der Grund zu suchen, weshalb solche Untersuchungen selber unterbleiben. Nachdem nunmehr von Koch selbst Zweifel geäußert worden sind, wird durch Herausziehung großer Thiere ein abschließendes Urtheil zu erziehen sein. Schon jetzt die Maßnahmen gegenüber der Verbreitung der Tuberkulose durch Milch und Milchprodukte zu ändern, liegt jedoch kein Grund vor, zumal vielleicht mehrere Jahre vergehen, bevor die Versuche endgültig abgeschlossen sind. Die Maßnahmen werden also auch künftig im Interesse der Produzenten für die Beseitigung dieser Gefahr durch Geltung der Milch in geeigneten Apparaten schon aus veterinären Gründen sorgen müssen. Diese kann den Konsumenten nicht dringend genug gemacht werden, Milch vor dem Genuss wie bisher gründlich abzukochen, um auch Erkrankungen durch andere, in Milch unter Umständen enthaltene Keime vorzubeugen.

Dein Wunsch der Stahlarbeiter.

Reichardt, 5. Aug. Schaffer, der Vorsitzende des Verbandes der Stahlarbeiter, erklärte in Völkchen, alle Mitglieder des Verbandes und Alle, die ihm zustimmen, würden aufgefordert, sich dem Wunsche anzuschließen. Er glaube es dahin bringen zu können, daß alle Werke der Stahlstraße geschlossen werden. — Morrison, der Vertreter der amerikanischen Stahlarbeiter-Vereinigung, erklärte in Washington, daß die Vereinigung den Verband der Stahlarbeiter in jeder Weise unterstützen werde.

Haus, bedeutet, daß man die Geschäftsverbindungen mit ihr abbrechen würde. Im ersten Augenblick war die Frau sprachlos, dann sagte sie sich und rief: „So'n dämlicher Junge! Ich hat em noch untrübselig gesagt, sie soll sich in die Knie pfeifen!“

Ein gelobtes. Kommand Hill, der Reformator des englischen Polizeiwesens, ging eines Tages in der Umgegend London spazieren. An der Thür eines kleinen Hauses sah er einen Briefträger, der einen Brief in der Hand hielt und mit einer ärmlich gekleideten alten Frau sprach. Hill trat hinzu und ersah, daß es sich um einen nicht frankirten Brief handelte, dessen Porto die Frau jedoch nicht bezahlen konnte. Gerührt schickte Hill hinein und bezahlte das Porto. Der Briefträger entsetzte sich. Da sagte die alte Frau: „Danke, mein Herr, aber es war ganz unnöthig, für mich zu bezahlen. Mein Sohn schickt jeden Monat einen solchen Brief. Ich nehme ihn jedesmal nicht an; denn er enthält nichts als ein Blatt weißes Papier. Wenn ich nur die Schrift meines Sohnes auf dem Briefumschlag sehe, weiß ich, daß er sich wohl befindet. Das genügt mir und kostet nichts.“ Kommand Hill lachte herzlich, dann überlegte er sich die Sache, und von dieser Zeit soll sich die Gerühmung des englischen Briefpostwesens herleiten.

Wahre Gesichte. Mutter geht mit Frühen spazieren. Auf einer Wiese steht ein Storch. Frühen möchte ihn möglichst nahe sehen, und bittet die Mutter, sich mit ihm zu dem Vogel hinzusetzen. Das gelingt. Freund Adebart bemerkt die beiden erst, als sie ihm bis auf einige Schritte nahe gekommen sind. Aber auch da liegt er nicht weg, sondern sieht den Adebart ruhig an. Dieser ruft entsetzt: „Stubbing, er kennt mich wieder!“

Zur Sage in China. Peking, 5. Aug. Die Vorbereitung zur Räumung Peking's seitens der fremden Truppen rufen Verstimmung unter den fremden Einwohnern hervor. Diese erklären, daß die Haltung des niederen Boltes unfreundlicher werde, da die Truppen die Stadt verlassen, und daß die Chinesen nach aller Wohnheit die Ausländer auf der Straße beschimpfen und stoßen.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Berlin, 6. Aug. Der „Lokalanz.“ meldet aus Dresden: Hoffschaffler Albin Swoboda ist gestorben.

Berlin, 6. Aug. Die Berl. Volk. Nachr. bemerken zu dem endgiltigen Abschluß des Reichshaushalts für 1900, die Ueberweisungen an die Bundesstaaten würden um 6 1/2 Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurückbleiben.

Berlin, 6. August. Das „Berliner Tagebl.“ meldet: Eine 65köpfige Touristenkolonne von Holländern und Schwedern, die von 8 Tagen den Montblanc bestiegen, wird vermisst.

Gesundheitliches.

Das lebhafteste Interesse für die Zahn- und Mundpflege, welches seitens des Publikums unserer hiesigen Zahnärzte entgegengebracht wird, veranlaßt uns insbesondere auf die Eröffnung eines solchen Instituts durch eine Dame: Frau Minna Wollschlaeger, hier selbst M. 2. 6a, aufmerksam zu machen. Obwohl dies seitens unserer Damenwelt begrüßt werden, eine Vertreterin ihres Geschlechtes in dieser Kunst thätig zu sehen, zumal dieselbe noch langjährige Wirksamkeit auf diesem Gebiete reiche Erfahrungen gesammelt hat. Auf eine Einrichtung für die Zahn- und Mundpflege der Kinder und Pflege unserer Eltern und Erzieher möchten wir noch besonders hinweisen, da nämlich der Nutzen und die Vortheile, welche durch eine gründliche und regelmäßige Zahnpflege, nicht nur für die Zähne, sondern auch für die Gesamt-Konstitution erreicht werden, nur dann vollkommen sein können, wenn mit der Zahnpflege so frühzeitig wie möglich begonnen wird.

Mannheimer Handelsblatt.

Getreide.

Mannheim, 5. August. In Folge höherer amerikanischer Forderungen war die Stimmung neuerdings fester. — Preise per Tonne ein Notterham: Sorgho-M. 181 bis 184, Weißrussischer Roggen M. 127 bis 146, Kanak M. 128 bis 139, Redwinter M. 126—127, Sa Plata M. 126—130, feinerer Sorten M. 134 bis 137, russischer Roggen M. 101—102, neues Weißruss-M. 102, Sa Plata-M. M. 97, russische Futtergerste M. 98, amer. Hafer M. —, russischer Hafer M. 110—114, Prima russischer Hafer M. 117—127. Braunkrücker Getreide-Societät vom 5. Aug. Creditlinien 190.50, Darmstädter Bank 120, Nationalbank f. D. 97.50, Anatolische Eisenbahn 92.90, Sparg. Reichsbank 92.20, Bayer. 448.70, Schwed. 176.20, Concordia 230.10, Celler. Schudert 100.50.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Preisbericht vom 5. Aug. 1900, mitgetheilt von dem Vorstehenden Frh. Kreglinger. Wir notiren per 100 kg franco Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemb. M. —, fränkischer M. —, Alta M. 18. —, 18.25, Wassa-Walla M. 18. —, 18.25, Sapla M. 18. —, 18.25, Amerikaner M. 18. —, 18.25, Regen-Oberland M. 18. —, 18.25, Unterländer M. 18. —, Dink M. 12. —, Roggen württ. M. 16. —, russischer M. 15.75—16. —, Gerste württemb. M. —, Pfälzer M. —, Zauber M. —, ungar. M. —, Hafer Oberländer M. 15.75—16. —, Unterländer M. 14.75—15.25, Sa Plata M. —, bis M. 12.50, Sapla M. —, 12.50, Rohrer M. 27. —, 27.50, Weizenpreise per 100 kg incl. Sach je nach Qualität: Weizen 0. M. 29—30.50, Nr. 1: M. 27—27.50, Nr. 2: M. 25.50—26, Nr. 3: M. 24—24.50, Nr. 4: M. 21—21.50, Suppenroggen M. 29—29.50, Saft Weizen M. 10. —.

Ueberseeische Schiffsfahrts-Nachrichten. New-York, 3. Aug. Drahtbericht der American Line, Southampton. Der Schnelldampfer „St. Paul“, am 27. Juli von Southampton ab, ist heute hier angekommen. New-York, 1. Aug. (Drahtbericht der White-Star-Line Liverpool). Der Schnelldampfer „Germania“, am 26. Juli von Queenstown ab, ist heute um 12 Uhr Mittags hier eingetroffen. New-York, 3. Aug. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Line, Rotterdam). Der Dampfer „Staatenlam“, am 26. Juli von Rotterdam ab, ist heute hier angekommen. Mitgetheilt durch das Passagen- und Reise-Bureau Gumbel & Warentan Nachf. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 11, direkt am Hauptbahnhof.

Wasserstands-nachrichten vom Monat Juli-August.

Table with 6 columns: Stationen, Datum (1-6), Bemerkungen. Lists water levels for stations like Konstantz, Waldshut, Oberrhein, etc. across dates 1-6.

Konstanz in Baden. Offenburg. Ueber das Vermögen des Kaisers und Kaiserin st. Karl Golderer. Konstanzverwalter Geschäftsgangert Arch. Prüfungstermin 21. Sep. Ueber das Vermögen des Adolf Hohberg, Milch- und Viegeleibhaber in Rappelschod. Konstanzverwalter Rechtsanw. Theodor Böffel in Bühl. Prüfungstermin: 18. Oct. — Konstantz. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Henning. Konstanzverwalter Kaufmann H. Ebel. Prüfungstermin: 3. Sept. — Weiberg. Ueber das Vermögen des Schmieds August Hermann in Schönmach. Konstanzverwalter Buchbinder Emil Mayer in Furtwangen. Prüfungstermin: 3. Sept.

Klecker's BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & kranke Kinder. In Kauf und Miete — Oelgemälde bei A. Döcker, L. 1, 2. 77964

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Mittheilungen

Bekanntmachung.

Erbschaftsbesitz. (1901) Nr. 5011011. Wir bringen...

Verrentungsbescheid.

Zum Verrentungsbescheid Nr. 1, C. 2, 40 wurde eingetragen:...

Erbschaft.

Wegen des unten beschriebenen Erben Johann Tiefen...

Bekanntmachung.

W. 21291 L. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss...

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, 7. August 1901, Nachmittags 2 Uhr...

Spezial-Handlung für Photograph. Artikel.

Petzoldt & Kloos, C 1, 1. Teleph. 1234.

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 6. August, den 7. Donnerstag, den 8. August...

30 Waggon Waldhain-Kohlen.

mit bester Qualität, Blecher, Schlämper & Co...

Kitten

Glas, Porzellan etc. etc. mit besten Materialen.

Eichenklohdiele.

ca. 40 Stm., 2 Jahre alt und sofort zu verarbeiten...

Brennholz

für Feuerstätten etc. liefern von 25 Ctr. ab...

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, den 7. August, Nachmittags 2 Uhr...

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, 7. August 1901, Nachmittags 2 Uhr...

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, 7. August 1901, Nachmittags 1 Uhr...

Versteigerung.

Heute Dienstag, 2 Uhr Schluß-Versteigerung...

Zahn-Atelier

H. Stein, J 1, 7. Breitestr. Einlegen künstl. Zähne...

Neu! Neu!

Jur Haarpflege für Damen empfehle ich...

Otto Kesel

Damen-Atelier, H 2, 7. Sommerstr. 1. Markt...

Spezial-Handlung für Photograph. Artikel.

Petzoldt & Kloos, C 1, 1. Teleph. 1234.

Kitten

Glas, Porzellan etc. etc. mit besten Materialen.

Eichenklohdiele.

ca. 40 Stm., 2 Jahre alt und sofort zu verarbeiten...

Brennholz

für Feuerstätten etc. liefern von 25 Ctr. ab...

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, den 7. August, Nachmittags 2 Uhr...

J. Ziegler & Cie.

Weinhandlung, Rhein- und Moselweine, Badische Weine, Pfälzer Weine...

Bordeaux- und Burgunder

Schamweine und Champagner zu Originalpreisen.

Maggel's

Zum Würzen, gibt mit wenigen Tropfen allen Schuppen Suppen...

Pfälzer Weine

(selbstgelesen) per 1/2 Liter 40, 55, 70 Pf. etc.

Trockne mit Luft.

Neuestes Haartrocken-Verfahren beim Damen-Kopfwaschen...

Trocken-Apparat

Aeristisch empfohlen. Keine schädl. Haartrockner...

Gabr. Schreiner

Herrn- u. Damen-Frisuren gegenüber Deutscher Hof...

Spezialität nur für Pferde

reinigung empfiehlt sich L. Gross, Metzger, Große Wetzlarstraße 4 b.

Saalbau-Theater.

Dienstag, 6. August, Abends 8 1/2 Uhr, Der arme Jonathan.

Der arme Jonathan.

Operette von Willibrod, Mittwoch: Vicodmiral.

Apollo-Theater.

Dienstag, den 6. August 1901, Abends 8 1/2 Uhr, Die Debutantin.

Zu den drei Sternen.

Am Rathaus bei Herrn Georg Kallenberg, Eckerstraße No. 12...

Colmar i. Els.

Allen Besuchern der Vogesen, Hohkönigsburg, Drei Aehren etc...

Bahnhof-Hotel „Terminus“

gegenüber dem Bahnhof, Civils Preise bei annehmbarster Bedienung...

Frauen und Mädchen

finden in unserer Druckerei saubere, lohnende und dauernde Beschäftigung.

Steingutfabrik Grünstadt Act.-Ges.

in Grünstadt (Rheinpfalz). Kaufleute, Schneider, Arbeiterkleiderfabrik...

Mann. Turnerbund Germania.

Wegen Renovation der Turnhalle in der Postenschule...

Schützen-Gesellschaft

Mannheim, C. 2. Morgen Mittwoch, 7. August, Kranzschießen...

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Das Verhalten des 1. Vorstands...

Quartett-Verein

Heute Dienstag Abend gemütliche Zusammenkunft...

Persische u. Ind. Teppiche orient. Stickereien. A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Engelhorn & Sturm. Herren- und Knaben-Kleider fertig und nach Maass. Münchener Loden-Specialitäten für Reise, Sport.

Den Werth von Schuhwaaren. Schuhwaaren aus bestem Material, in gediegener Ausführung...

Wanger's Ideal-Schulstiefel für Knaben und Mädchen. Alle Eltern, welche die Kinder nicht durch vernünftige Fußbekleidung...

Schank-Bufferets. neuester Construction, in verschiedenen Größen u. Ausführungen billigst. Alexander Heberer, Mannheim.

Kohlen, Holz, Coaks und Brikets. liefert zu billigsten Tagespreisen frei ans Haus. Fr. Hoffstätter, Louisenring 61 (K 9, 1) nächst der Neckarbrücke.

Gründliche Heilung selbst oft bei den schwersten Fällen von Nervenkrankheiten. Electriche Kuren, Vibrationsmassage, Mildes Naturheilverfahren...



Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind aussergewöhnlich in Construction und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind in den Fabrikbetrieben die meist verwendeten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunststickerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und grossen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stetig zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das ständige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Singer Electromotoren, speciell für Nähmaschinenbetrieb, in allen Grössen.

Welt-Ausstellung
Paris 1900.
Grand Prix.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Mannheim, O 2 Nr. 10, Kunststrasse.

In gerundeter Beziehung in Damen-, Herren- und Kinderkleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken u. rechtzeitig es gewollt von Vorteil, wenn Ordnungsgemäss, dem Geschmak und dem persönlichen Wohlbedagen Rechnung getragen. Durch Anwendung der Gemischten Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, werden bezügl. Façon u. intact, und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch manche Fleckenbildung nicht nötig. Wir empfehlen unsere Anstalt in diesem Sinne.

Gebr. Röver, hem. Waschanstalt, Mannheim, N 2, 6, 20 Eäden.
200 Angestellte.

Dresdner Bank.

Dresden, Berlin, London, Hamburg, Bremen, Nürnberg, Fürth
Hannover, Bückeburg, Detmold, Chemnitz, Mannheim.

Aktienkapital 130 Millionen Mark.
Reservefond 34 Millionen Mark.

Check- u. Spar-Einlagen

verzinsen wir bis auf Weiteres:

- a. rückzahlbar ohne vorherige Kündigung à 3 Proz.
- b. rückzahlbar mit dreimonatlicher Kündigung à 3 1/2 Proz.
- c. rückzahlbar mit sechsmonatlicher Kündigung à 3 1/2 Proz.
- d. rückzahlbar mit jährlicher Kündigung à 4 Proz.

Filiale der Dresdner Bank in Mannheim

P 2, 12. an den Planen. P 2, 12.

Frankfurter

Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
in Frankfurt am Main.

Grundkapital: 5 Millionen Mark. Gegründet 1895. Gesamt-Garantiefond: über 10 Millionen Mark.

Wir machen auf die von unserer Gesellschaft mit grossem Erfolg betriebene, in allen Kreisen günstig angenommene

Einbruch - Diebstahls - Versicherung
aufmerksam. Besonders empfehlen wir die fertigen **Haushalt-Couponpolicen** in Höhe von 6-15,000 Mark zur Jahres-Prämie von 6-15 Mark.

Die General-Agentur: Gebr. Haymann, Mannheim, L 12, 15, Telefon 672.

Teppiche

Gardinen, Läuferstoffe, Stores, Rouleaurstoffe, Orientalische Stickereien, Decorationen, Sella, Tisch-, Divan- und Reisedecken, Plüsch, Cretonne, Moquettes, Kameeltaschen, Möbelstoffe, Cocosläufer u. Matten, Linoleum, Perser- u. indische Teppiche, Gobelins.

empfehlen in reichster Auswahl und neuesten Dessins zu billigsten Preisen

Giolina & Hahn, N 1, 1,
Telephon 488.

Teppichhaus

vis-à-vis vom Banthause Wingenroth, Scherr & Co.

Ruhrkohlen

in allen Sorten und bester Qualität zu billigsten Tagespreisen frei ins Haus.

Nedden & Reichert.

Contor: F 7, 25 (Luisenring) Telephon 788.

Restaurant
C 3, 10 „Trifels“ C 3, 10.
Vorzügliches Mittag- u. Abendessen in u. ausser Haus. Angenehme Lokalitäten, aufmerksamste Bedienung, prima Speiser, vorzügliche Küche, keine Wein- u. Reduzimmer mit Klavier.
Jacob Neufeld.

Kernseife
Kar. Prima, Sollerseife, per Dg. 22 Dg.
Schmierseife
20 Dg.
Gebr. Koch, F 5, 10.

Keine Zähne

und Wurzeln sollen nicht ausgezogen werden. Kranke und schmerzende Zähne werden geheilt und mit Gold, Platin, Silber oder Emaille gefüllt. Keine

Ideal-Kronen D.-R.-P.

sind der schönste, schmerzlose und haltbarste Zahnersatz ohne Platten und Hasen, von natürlichen Zähnen nicht zu unterscheiden. Künstlichen Zahnersatz in Goldfassung, Brückenarbeit, Aluminium und Massivgoldgefässe.

Dentist Mosler

O 3, 10. Im Heckel'schen Hause, O 3, 10.
Elektrische Einrichtung zum Plombieren, sowie Untersuchungen des Mundes.

Belten, Wäsche, Ausstattungen
CARL MORJÉ
Inhaber: Ludwig Adolf Sillib
Mannheim.
Tel. 1135. gegr. 1795. Q. 1. 17-18.
Eiserne- u. Messing-Bettstellen.
Patentreife aller Systeme.
Matratzen, Federbetten.

Unsere Einrichtungen zum Verarbeiten, Vermessungen und Verkupfern neuer und gebrauchter Gegenstände halten wir bestens empfohlen.

Esch & Cie., Fabrik Irischer Oefen.
Annahmestelle: B 1, 3.

Schrauben- u. Nietengesellschaft
Mannheim im b. H. Schwabingerstr. 21.
Muttern roh u. blank, Bauschrauben
Anschweisenden, Unterlagsscheiben
Spannschlösser etc.
Verlangen Sie illustr. Preisliste!

Motorfahrzeuge aller Art
Für Personen- u. Lastverkehr
Mit Benzin- u. elektr. Betrieb
Luxwerke A.-G.
Ludwigshafen am Rhein
Leipzig - München.

Geschäfts-Empfehlung.
Ich beehre mich hiermit höflich mitzutheilen, dass ich am heutigen Tage T. G. 10, parierre ein
Wohnungsnachweis-Bureau
eröffnet habe.
Empfehle mich den geehrten Hausbesitzern sowie Miethern bei Bedarf bestens und sicher prompte und pünktliche Verleitung zu
Wilh. von der Beeck.
Aufträge werden auch in meiner Wohnung, U 6, 29, entgegen genommen.
Prof. Dr. Badhaus Kindermilch D. N. S. 92246
Zu erhalten in 3 Sorten (frei ins Haus).
Mannheimer Kur- und Kindermilch-Anstalt
Apotheker Conrad Bredenkamp, H 10, 16.
Telephon 2247.

Julius Knapp Bureau, 6 4
Schriftmaschinen
Stenographie- und Buchführungs-Unterricht. Anhalten von Schülern täglich, weil Einzelunterricht. Festes Ziel und nachweisbar beste Unterrichtserfolge.
Friedrich Burckhardt, gepr. Lehrer der Stenographie L 12, 11.

Erwiderung.
Die hiesige Firma Behold u. Knoch ergeht sich auf dem in einem Artikel gegen den Verkauf Photographischer Apparate auf Patentverletzungen. Ich mache hierauf hinweisend ausdrücklich bekannt, dass ich jedem Käufer gern zu jeinem leichteren Verständigung gehalt und dass auch jeder Apparat in Originalpreisen ohne jeden Aufschlag verkauft wird. Im Uebri gen, das ich täglich neue Kunden gewinne, welche auch meine Spezialmarken, die Konfessionsplatten und Patentplatten anderer Fabrikate vorziehen, erklärt am besten den Wert der eigenen Firma. Zieht mich vertheidigt, dass der Artikel gegen meine Firma nicht gerichtet gewesen ist.
H. Kropp Nachf.
Spezialhaus f. Photographie-Apparate u. Chemikalien-Handel.
Joh. Georg Springmann, acad. gepr. Photograph.

Grösstes Lager
in fertigen Zimmerthüren mit Futter, Bekleidungen in allen Grössen u. Holzstärken zu den billigsten Preisen.
Liefere von Hausthüren, Glasabschlüssen, Brüstungen etc.
JULIUS KÖRBER,
L 4, 5 Mannheim L 4, 5

Zur gest. Nachricht.
Das seither unter der Firma **M. Lang & Co.** vorm. A. Friedrich hier geführte
Mineralwasser-Geschäft
Kaufhaus N 1, 8 und Waldhofsstrasse Nr. 87 wird in unveränderter Weise weitergeführt.
Bestellungen wollen wie bisher unter Telephon Nr. 700 sowie Kaufhaus N 1, 8 gemacht werden.
Der Concursverwalter:
Rechtsanwalt Dr. Kaufmann.

Badeeinrichtungen, Gaskocher und Gasapparate
in besten bewährten Systemen.
Ph. Fuohs & Priester, Ingenieure,
Schweingerstr. 53, Friedrichsplatz 1 (am Neuhof).

Auf Abzahlung!
Photographische Apparate, Objektive Vergrösserungs-Apparate, Momentverschlüsse, sowie sämtliche Bedarfsartikel liefert gegen Monatsraten
A. Schenk's Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Instrumentenhandlung.
Papier- u. Schreibmaterialien.
Musikalisches Lehrinstitut
Telephon 1282. - Mittelstr. 17.

Patent-Grute-Stricke
zum Schnellbinden.
bester Ersatz für Strohsack
Max Wolff,
Seilerey, Strohmart, O 5, 7.

Visiten-Karten
E 0, 2
Saubere Ausführung.
Lieferung rasch und billig.
In Lithographie und Buchdruck.
Dr. Haas'sche Druckerei
E 0, 2